



Der Enztäler

wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Krieg monatlich 300,- L. 20 (einschl. 20 Pfg. Zustellungsgebühr, Porto der Ausgabe 10 Pfg.). Die Zeitung ist für den Abnehmer durch den Postamt zu bestellen. Die Zeitung wird durch den Postamt zu den gewöhnlichen Preisen des Postverkehrs versandt.

Parteiämliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die halbpfeilige Mittelzeile 1 Kfg. enthält 10 Zeilen 10 Pfg., 20 Kfg. 20 Pfg., 30 Kfg. 30 Pfg., 40 Kfg. 40 Pfg., 50 Kfg. 50 Pfg., 60 Kfg. 60 Pfg., 70 Kfg. 70 Pfg., 80 Kfg. 80 Pfg., 90 Kfg. 90 Pfg., 100 Kfg. 100 Pfg. Die halbpfeilige Mittelzeile 1 Kfg. enthält 10 Zeilen 10 Pfg., 20 Kfg. 20 Pfg., 30 Kfg. 30 Pfg., 40 Kfg. 40 Pfg., 50 Kfg. 50 Pfg., 60 Kfg. 60 Pfg., 70 Kfg. 70 Pfg., 80 Kfg. 80 Pfg., 90 Kfg. 90 Pfg., 100 Kfg. 100 Pfg.

Nr. 60 Neuenbürg, Donnerstag den 12. März 1942 100. Jahrgang

USA. und Großbritannien werden zerschmettert

Letzte Warnung an Australien - Indien den Indern! - Die Sondersitzung des japanischen Reichstages Premierminister Tojo zur Kapitulation Holländisch-Indiens und zur Einnahme Ranguns

Tokio, 12. März. (Eig. Funkmeldung.) Der japanische Reichstag trat am Donnerstag vormittag zu seiner anlässlich der Kapitulation von Holländisch-Indien einberufenen Sondersitzung zusammen. Unter ungeheurem Beifall nahm er eine bedeutsame Erklärung des Premierministers entgegen. Anschließend erwiderte Tojo als Kriegsmilitär und Marineminister Shimada Bericht über die militärischen Entwicklungen seit dem Fall von Singapur.

Premierminister Tojo hielt folgende Rede:
Wie bereits vom Kaiserlichen Hauptquartier bekanntgegeben, ist das Schicksal ganz Niederländisch-Ostindiens mit dem am 9. März erfolgten vollständigen Unterwerfung von Java besiegelt. Rangun, der wichtigste Stützpunkt in Burma, ist am 8. März in unsere Hände gefallen. Ueber die Kampfhandlungen selbst wird von den Armees- und Marinebehörden berichtet werden. Bereits am 21. Januar und am 16. Februar betonte ich Japans feste Entschlossenheit, die Streitkräfte Niederländisch-Ostindiens gründlich zu zerschlagen, die ohne Verständnis für unsere wahren Absichten, ihren nutzlosen Widerstand gegen uns fortzusetzen. Damals betonte ich ferner unsere Entschlossenheit, auch die britischen Militärlagerpunkte in der Burma-Bone zu unterwerfen, um so den Weg für die englisch-amerikanischen Hilfslieferungen an das Tschungking-Regime abzuschneiden.

Am 1. März landeten die japanischen Streitkräfte auf der Insel Java, dem letzten Bollwerk Niederländisch-Ostindiens. Seine Hauptstadt Batavia fiel am 5. März, worauf auch der strategisch wichtige Stützpunkt Surabaya eingenommen wurde. Am 9. März ergab sich die Regierung Niederländisch-Ostindiens bedingungslos unseren Streitkräften. Damit ist die Unterwerfung Niederländisch-Ostindiens nahezu vollendet.

In Burma eroberten die über gefährliche Gebirgsgegenden und Klüfte vorgehenden kaiserlichen Streitkräfte die Ebenen von Burma. Am 8. März nahmen sie Rangun, einen der wichtigsten britischen Stützpunkte in Ostasien, der bisher als das einzige Tor für die amerikanischen und britischen Hilfslieferungen nach Tschungking diente. Dadurch ergibt sich der vollständige Zusammenbruch der sogenannten Burmastraße. Somit wurde in dem kurzen Zeitraum von nur 20 Tagen das verwirklicht, was von der kaiserlichen Regierung bereits früher angekündigt worden war. Die Tatsache, daß Niederländisch-Ostindien in einer so kurzen Zeit unter unsere Kontrolle gebracht und strategisch wichtige Gebiete Burmas besetzt wurden, ist nur der weichen Vorhut seiner kaiserlichen Majestät zu verdanken, unter deren erhabener Führung die tapferen Offiziere und Soldaten unserer kaiserlichen Streitkräfte ihre mutigen Taten vollbracht haben. Es ist dies eine Tatsache, die uns allen zur Freude gereichen kann.

Nun beschäftigt sich die Bevölkerung in Dongkang, Manila, Scharon und in verschiedenen anderen Städten, die von den kaiserlichen Streitkräften vom Joch der Vereinigten Staaten und Großbritanniens befreit wurden, bereits mit größtem Eifer mit dem Wiederaufbauwerk, wobei sie ihr vollkommenes Vertrauen in die kaiserlichen Streitkräfte setzen - ein Umstand, der für uns außerordentlich ermutigend ist. Bei dieser Gelegenheit möchte ich dem indochinesischen und burmesischen Volk, die beide zahlreiche Generationen hindurch unter der tyrannischen Herrschaft Großbritanniens und Hollands litten, unsere tiefgefühlte Sympathie ausdrücken und gleichzeitig unsere feste Hoffnung, daß sie einen Anlauf nehmen und als neue Partner am Aufbau Großasiens im Interesse ihres eigenen gesunden Fortschritts und ihres Wohlstands teilnehmen werden.

Infolge des Falles von Niederländisch-Ostindien und von Bataan sehen jetzt Australien und Indien der Macht der kaiserlichen Streitkräfte unmittelbar gegenüber. Ich möchte diese Gelegenheit ergreifen, um Australien und Indien gegenüber noch einmal die Ansichten und Überzeugungen Japans zu wiederholen.

Die Australier müssen sich selbst über die Tatsache im klaren sein, daß es Australien mit seiner außerordentlich dünnen Bevölkerung auf dem ausgedehnten Gebiet wegen seiner großen Entfernung von den Vereinigten Staaten und Großbritannien vollständig unmöglich sein wird, sich gegen die Macht unserer unbefehglichen Streitkräfte zu verteidigen. Es liegt daher klar auf der Hand, welche Haltung Australien einnehmen sollte, um das Wohlergehen seines Volkes zu sichern. Sollte Australien seine gegenwärtige Einstellung nicht berichtigen, so wird es unweidlich in die Fuhrstapfen Niederländisch-Ostindiens treten. Ich hoffe, daß Australien, unberührt durch alle Beziehungen und andere Erwägungen, der vordringenden Lage Rechnung tragen und sich mit dem abfinden wird, was die Vorsehung diktiert. In dieser Weise sollte es seine Einstellung in dem jetzigen, so wichtigen Augenblick entscheiden.

Was das indische Volk betrifft, so begt Japan natürlich nicht den geringsten Gedanken, ihm irgendwie feindselig gegenüberzutreten. Ich möchte indessen hier wiederum betonen, daß die Entschlossenheit Japans, den amerikanischen und den britischen Einfluß gründlich zu vernichten, keinerlei Veränderung erfahren wird. „Burma den Burmesen“, dieser Ruf ist bereits auf dem Wege zur Verwirklichung. Ich bin der festen Überzeugung, daß es jetzt an der Zeit ist, ein „Indien den Indern“ zu schaffen, was seit vielen Jahren der geheime Wunsch der 400 Millionen Indier ist. Großbritannien hat seit langem seine unerschöpfliche Herrschaft über Indien fortgesetzt und das indische Volk geknechtet. Die Realität der britischen Versprechungen, die den Indern im letzten Weltkrieg gegeben wurden, muß davon bin ich überzeugt, im Gedächtnis des indischen Volkes immer noch lebendig sein. Indien steht jetzt vor der Entscheidung, seine Vergangenheit zu liquidieren, die neue Lage klar und richtig zu sehen und eine endgültige Entscheidung zu treffen.

Das Tschungking-Regime steht jetzt, nachdem durch den Fall von Rangun seine Verbindung zu den Vereinigten Staaten und zu Großbritannien vollständig abgeschnitten worden ist, im wahren Sinne des Wortes völlig vereinsamt da. Was die Vereinigten Staaten und Großbritannien dem Tschungking-Regime geben würden, ist nur nutzloses Geld, für das diese Mächte als Gegenleistung das Fleisch und Blut des chinesischen Volkes fordern. Sagen die Rädelsführer in Tschungking, die immer noch nicht zur Vernunft kommen wollen, obwohl sie vor ihren eigenen Augen die lebendigen Tatsachen sehen, daß die Vereinigten Staaten und Großbritannien die verschiedenen Länder und Völker durch Täuschung und Schmeicheleien zur Aufopferung für die Sache der USA und Englands überreden und nach Niederbringung der betreffenden Nationen ihnen keinerlei Beachtung mehr schenken, richtet sich meine begründete Enttäuschung, die mit Worten nicht beschrieben werden kann.

Drei Monate ist es her, seit der Krieg in Großasien begann. Die amerikanischen und die britische Hauptflotte sind bereits von der Oberfläche des Pazifiks verschwunden, alle feindseligen Stützpunkte im Südwestpazifik sind in unsere Hände gefallen. Die Vereinigten Staaten und Großbritannien, die die nationale Stärke Japans unterschätzten, hatten vor dem Krieg die Unannehmbarkeit ihrer Stellungen gerühmt und schließlich Japan dazu gezwungen, die Feindseligkeiten zu eröffnen, nachdem sie es abgelehnt hatten, unsere berechtigten Ansprüche zu befriedigen. Sie sehen sich jetzt der Wirklichkeit gegenüber: Keine Schlacht können sie durchkämpfen, die nicht verloren ist, keine Stellung verteidigen, die ihnen nicht entziffen wird. Wenn ich die Erklärungen betrachte, mit denen die Völker der amerikanischen und der britischen Regierung versuchen, ihre Verantwortung für diesen Tiefstand abzutun, und wenn ich ihre völlig verflähte Agitation höre, so finde ich kaum Worte, mit denen man diese Schamlosigkeit dieser Regierungsbehörden kennzeichnen kann.

Die amerikanischen und die britische Regierung hoffen schwach auf eine Zukunft und probieren mit ihren ausgedehnten Rüstungsprogrammen. Alles dies soll nur die strategische Überlegenheit Japans im Pazifik verdecken. So klar wie die Sonne ist, werden sie mit dieser Hoffnung Schiffbruch erleiden. Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß unsere Verbündeten in Europa, insbesondere Deutschland und Ita-

Umfassendes Schiffsbauprogramm Japans

Tokio, 12. März. (Eig. Funkmeldung.) Die Verkehrsminister Admiral Terahima in einer Presseunterredung in Osaka erklärte, beabsichtigt die japanische Regierung ein auf mehrere Jahre berechnetes umfassendes Bauprogramm für Handelschiffe aufzustellen, an deren Durchführung die Privatindustrie weitgehend beteiligt werden soll. Der Minister machte - im Gegensatz zu den großmütigen Ankündigungen der demokratischen Unionspolitiker, die Japan binnen 90 Tagen fertig haben wollten - keine Mitteilungen über den tonnage-mäßigen Umfang dieses Programms.

Außerordentlich verworrene Lage der Engländer in Burma

Stockholm, 12. März. (Eig. Funkmeldung.) Wie aber Reportier gemeldet wird, ist die Lage der Engländer in Burma derartig verworren, daß eine einheitliche Oberleitung nicht mehr möglich ist. Der Gouverneur von Burma hat daher angeordnet, daß die Befehlshaber der einzelnen Verbände über deren Einsatz eigenmächtig verfügen können.

In Kürze

Am 12. März 1942 vollendet Reichsminister Dr. Wilhelm Frick sein 65. Lebensjahr.

Der Staatssekretär für Fremdenverkehr hat die Gültigkeitsdauer seiner Anordnung zur Lenkung des Reiseverkehrs vom 21. 11. 1941 bis zum 30. 4. 1942 verlängert. Gleichzeitig ist eine neue Anordnung zur Regelung des Reiseverkehrs in der Zeit nach dem 1. Mai angekündigt worden.

Mit dem Versprechen, dem indischen Volk nach dem Kriege das Dominion-Statut zu gewähren, verläßt Churchill sich Indien für seinen Krieg dienstbar zu machen. Mittels einer Garantie-Erklärung Roosevelts nach Art der 14 Punkte Wilsons hofft Churchill, seinen unerlässlichen Beitrag am indischen Volk leichter durchführen zu können. Die Entsendung Crispin nach Indien steht mit diesen Plänen Churchills und Roosevelts in engem Zusammenhang.

Um, unabhängig große Siege erringen, die mit unseren militärischen Operationen parallel laufen. Unsere Pflicht ist es, unsere Zusammenarbeit mit ihnen noch weiter zu verstärken, und dadurch im Zusammenwirken mit diesen Ländern das Ziel dieses Krieges zu erringen.

Für die unabhängige Zusammenarbeit, die wir auf Seiten Mandatschinas, der Nationalregierung von China, Thailand und anderen erfahren, ist Japan außerordentlich dankbar.

Tojo schloß: Japan hat damit bereits in der Eröffnungsphase des Krieges große Siege errungen. Solche glänzenden Siege muß es weiter vollbringen. Die militärischen Operationen muß Japan aktiv fortführen, um die Vereinigten Staaten und Großbritannien gründlich zu zerschmettern. Nur so kann die Neuordnung in Großasien aufgerichtet und gleichzeitig der Weltfrieden gesichert werden. Der Krieg muß immer noch erst ausgelacht werden. Alle diesem Ziel dienenden Unternehmungen werden daher weiterhin aufs zuchwändigste und mit erhöhter Laikraft durchgeführt werden. Wir, das Volk Japans, sollten uns von diesen ersten Siegen nicht heranziehen lassen! Wir müssen vielmehr weiter den unbefangenen Geist hürken, mit dem wir uns seit dem mandchurischen Zwischenfall im Stillen erfüllten. Dann werden wir alle Härten überleben und in vollster Einigkeit zwischen Regierung und Volk mit der Hoffnung auf eine glänzende Zukunft dem trübenden Sieg entgegengehen können.

USA-Kreuzer versenkt

DNB, Tokio, 11. März. Ein Verband japanischer Kreuzer versenkte im Indischen Ozean westlich von Australien am 2. März den USA-Kreuzer „Northwood“, der auf der Flucht nach Australien war. So meldet das kaiserliche Hauptquartier am Mittwoch deutscher Zeit.
Der Kreuzer „Northwood“ hatte eine Wasserverdrängung von 7050 Tonnen. Seine Friedensbesatzung belief sich auf 560 Mann. Im Jahre 1923 war er vom Stapel gelaufen. Seine stärkste Artillerie waren 15,2-cm-Geschütze.

Die niederländisch-indische Armee praktisch vernichtet

Unanhaltbares Vorrücken der Japaner auf Sumatra
Berlin, 11. März. (Eig. Funkmeldung.) Das Kaiserliche japanische Hauptquartier gab, wie gemeldet, bekannt, daß sich unter den auf Java gemachten 95.000 Gefangenen 2000 aktive Offiziere befinden. Die niederländisch-indische Armee ist durch die Kapitulation auf Java praktisch als vernichtet anzusehen, da auf Java die besten Truppen zusammengezogen waren.
Die kleineren Kampfhandlungen auf Mittel-Sumatra, die mit denen auf Java nicht zu vergleichen sind, nehmen weiter einen für die Japaner glänzigen Verlauf. Die japanischen Truppen auf Sumatra rücken ständig weiter nach Nordosten vor. Als nächstes Ziel des japanischen Vormarsches auf Sumatra wird der bedeutende Hafen Padang am Indischen Ozean angesehen.

Neue Steuern für Roosevelts Krieg

Genf, 12. März. Nach Meldungen aus Washington wurde den Finanzminister des Repräsentantenhauses ein Plan vorgelegt, der die Erhebung der Einkommensteuer um eine Milliarde Dollar, sowie die Erhebung von vier Milliarden Dollar Warenumschlagsteuer vorsieht.

Krise der Verzweiflung

In 90 Tagen hat der nordamerikanische Admiral Stirling Ino vernichten wollen. Erst, nachdem 90 Tage im Kampf vergangen sind, sind die Soldaten der Vereinigten Staaten, die Briten und die Holländer auf der ganzen Front geschlagen. Auf den zahllosen großen Inseln im Pazifik, auf den Vorküsten der Briten vor China, über Singapur, überall weht das Sonnenbanner, und selbst auf dem Festlande, in Burma, sind die Japaner unaufrichtig vorwärtsmarschierend. Das Gros der Ozeanflotte Englands, der Vereinigten Staaten und der Niederlande ist vernichtet, der Rest der Schiffe hat sich irgendwo versteckt. So war es möglich, daß die Japaner nach allen Richtungen hin sich Operationsfreiheit verschaffen, daß sie ihre Geleitzüge mit Truppen und Material nach jedem Gebiet dirigieren konnten, wo sie abdrahtet wurden. Einen besonders harten Schlag für Großbritannien bildet wiederum die Einnahme Ranguns, der Hauptstadt Burmas am Golf von Bengalen. Nicht genug damit sind die Japaner gleichzeitig noch auf Neu-Guinea, im Norden von Australien, gelandet, und die Kämpfe auf Java sind zu diesem Zeitpunkt ebenfalls heftig beendet. Angesichts der Laufbahn der britischen Niederlagen herrscht in London geradezu Krisenstimmung.

Rangun bildet als Ausgangspunkt der Burmastraße eine wichtige Position in der britischen Strategie. Im Hafen von Rangun wurden die Kriegsmaterialsendungen gelagert, mit denen England und die Vereinigten Staaten den kühnen Widerstand Tschiang Kai-scheks gegen Japan in die Länge zu ziehen gedachten. Daraus ausgehend, erklärt z. B. noch am 2. Februar die „Daily Mail“ unummunden, der Verlust Ranguns müsse ebenso weitreichende Folgen haben wie der Verlust Singapurs und dürfte fast sicher den Verlust Chinas als eines reichsten Weltteilen nach sich ziehen. Zwei Tage später wiederum bezeichnet das gleiche Blatt Rangun als die einzige Verankerungsbasis für die chinesischen Armeen unter dem Befehl der Tschungking-Regierung. Auch die „Times“ gab mehrfach der Ansicht Ausdruck, daß Rangun für Großbritannien von allergrößter Bedeutung ist. Dieses Blatt wies dabei darauf hin, daß Rangun auch über keine Bedeutung für die Verlängerung des chinesischen Widerstandes hinaus von Wert ist, weil das Eindringen der Japaner in den Hafen von Rangun Operationen im Golf von Bengalen und im Indischen Ozean ermöglichen würde. Alle diese Behauptungen haben jedoch nichts daran geändert, daß nunmehr der Endpunkt der Lebenslinie Chinas und das Osttor für Indien sich in japanischer Hand befinden. Heute wollen wir die „Times“ an ihren Anspruch vom 21. Februar erinnern, nach dem ein Verlust von Rangun eine noch viel größere Katastrophe für England darstellte als der Verlust von Singapur. Nach der damaligen Ansicht der „Times“ ist ein japanischer Sieg im Räume von Rangun gleichbedeutend mit der vollständigen Auslieferung der Briten und der Tschungking-Regierung an die Gnade der Japaner.

Nun, nachdem Rangun gefallen ist, ist das Entsetzen in England groß. Die „gleiche Krise“, die sich bisher in einer mehrfachen Umbildung des Kabinetts Churchill geäußert hat, greift immer weiter um sich und hat bereits dazu geführt, daß die ganze Art der britischen Kriegsführung kritisch betrachtet wird. Bisher hat man in England in Churchill den besten Mann für den Krieg gesehen, heute dagegen muß man sich eingestehen, daß Churchill trotz seiner Beutalität und seiner Verlogenheit daran nicht hat ändern können, daß die Engländer auf dem Lande auf dem Meere und in der Luft jede Schlacht verloren haben, zu der sie sich haben stellen müssen. Besonders erniedrigend wird dabei in London empfunden, daß gerade der Stolz Englands, die britische Flotte, die härtesten Stöße erhalten hat. In Ostafrika lebten alle die Operationen kaum anders verlaufen, wenn es eine britische Flotte überhaupt nicht gegeben hätte. Aber auch auf dem Atlantik haben die Männer der deutschen U-Bootflotte England überaus schwere Schläge versetzt. So hat Churchill es dahin gebracht, daß heute das britische Empire in seiner Gesamtheit bedroht ist, und die Zufahrtswege nach England gefährdet sind, wie noch niemals zuvor in der Geschichte der Welt.

Niemand in England weiß, wie die Dinge weiter verlaufen werden. Das Unbehagen ist allgemein, und vor allem ist man der bisherigen Kriegsführung satt. Immer größer wird der Kreis derer, die von einer Verdrängung auf morgen und übermorgen, auf 1943 oder 1944 nichts wissen wollen und die in ihrer Erschütterung angesichts der vielen Niederlagen Englands Sofortmaßnahmen verlangen. In dieser Situation hat Cripps, Statthalter in London, es verstanden, sich in den Vordergrund zu schieben. Cripps hat sich als Mann propagiert, der Churchill noch übertreffen kann, dadurch nämlich, daß er bolschewistische Methoden in die britische Kriegsführung und Politik einführt. Wie aber Churchill durch seine Politik bereits zum Totengräber des Empire geworden ist, so wird erst recht dieser Mann durch seine Weisheitsverwandtschaft mit dem Bolschewismus alles in Grund und Boden wirtschaften. Man vergesse nicht, daß auch bisher schon die britische Politik und die britische Geschichte reich waren an Brutalität, an Schandtat, an Verbrechen und an Maßnahmen der Gewissenlosigkeit. Eine weitere Steigerung auf diesem Wege muß erst recht das Land in den Abgrund führen. Woher kommt es denn, daß heute die Briten nicht mehr aus noch ein wissen, daß Verzweiflung das Inelwoll beherrscht? Heute erntet England nur das, was Kriegsverbrecher vom Schlage eines Churchill seit Jahren geist haben England bekommen die Kraft der jungen, lebensfrohen Völker zu verspüren, die es in verbrecherischem Wahnsinn zum Kampf herausgefordert hat. Briten waren es, die lange vor dem Kriege jeden Ausgleich sabotiert haben, Briten waren es, die die Völker gegeneinander hetzten, Briten waren es, die den Krieg ausweiteten. Doch nunmehr, trotdem der Krieg sich bereits über die ganze Welt erstreckt, die Engländer nur Niederlage auf Niederlage erleiden sieht, daß die britische Politik in ihren Grundvoraussetzungen falsch war.

Frachten ab Hamburg nach Abriandlänen
Die im Beschuß des Frachtenanrückes Hamburg vom 6. Februar 1942 über die Frachten für Schmirgeltelbe ab Hamburg nach Mitteländ-Ronal- und Abriandlänen festgesetzten Kleinverfrachten kommen auf folgende Anteile: für Verrechnung: für Transporte nach Niederriandlänen bis einschließlich Worms Mannheim, Ludwigshafen 8.000, Frankfurt 8.50, Karlsruhe 8.50, Rehl 4.00, Heilbronn 4.50 und Weidmann 4.75.

Massenangriffe abgeblagen

Siehe Sowjetberichte — 68 britische Flugzeuge vernichtet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 11. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden feindliche Massenangriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner abgeblagen. Auch an einzelnen Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnittes führten die Sowjets erfolglose Angriffe. In unangenehmen schweren Kämpfen hat sich die brandenburgische 67. Infanteriedivision besonders bewährt.“

In Nordafrika wurden im Gebiet von Mechili britische Spähtruppen zurückgeworfen und motorisierte Kolonnen des Feindes bombardiert.

Bei Luftangriffen auf Flugstützpunkte der Insel Malta wurden Bombentreffer in Häfen und Abstellplätzen erzielt. Der Feind verlor in Luftkämpfen fünf und durch Zerstörung am Boden sechs Flugzeuge.

In den Gewässern der Sellaas veranlaßte Kampf Flugzeuge bei Tag ein Handelsschiff von 2000 BRT und belegten Flugplananlagen der Inselgruppe mit Bomben schwersten Kalibers.

In der Zeit vom 1. bis 9. März verlor die britische Luftwaffe 68 Flugzeuge, davon 43 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 19 eigene Flugzeuge verloren.

Der Feind slog in der vergangenen Nacht nach Westdeutschland ein und warf Bomben vorwiegend auf Wohnviertel. Einige Zivilpersonen wurden getötet oder verletzt. Nachflieger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden Bomber ab.

In den Kämpfen des 5. März zeichnete sich der Oberleutnant Cabanis, Kompaniechef im Infanterie-Regiment Großdeutschland, durch besondere Tapferkeit aus.“

Bolschewistische Angriffe nordostwärts Taganrog zerstört

Berlin, 11. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, hielt im Südabschnitt der Front die Angriffstätigkeit des Gegners am Dienstag im Raum nordostwärts Taganrog den ganzen Tag über an. Die mit starker Artillerieunterstützung vorgetragenen Angriffe wurden vor der eigenen Hauptkampflinie in hartnäckigem Raufkampf zerschlagen. Auch im weiter nördlich gelegenen Donezgebiet griff der Feind unter Einsatz von mehreren Schwärzdivisionen und Panzerbrigaden mit unverminderter Heftigkeit bis in die Abendstunden hinein an. Es kam zu schweren, zum Teil noch nicht abgeschlossenen Kämpfen.

Truppen einer Infanteriedivision gingen an einer Stelle zum Gegenangriff über und nahen dabei den angreifenden Feind in der Blanke. Zerstört wurde die Vereinstellung eines feindlichen Regiments und eine Batterie des Gegners vernichtet.

Auch an der anderen Stelle wurden die Angriffe im Gegenstoß zurückgewiesen und dabei den Bolschewisten schwere Verluste an Gefangenen und Toten beigebracht. Hierbei wurden feindliche Kräfte, die über das Gebiet ein von unseren Truppen festgesetztes Flußufer vorzudringen waren, vernichtet und mehrere Panzer abgeschossen. Ein Flakgeschütz allein erzielte vier schwere Panzer.

Deutsche Kampf- und Stützpunktflugzeuge griffen im Laufe des Dienstag trotz ungünstiger Wetterverhältnisse feindliche Bewegungen und belegte Ortschaften mit Sprengbomben an. Volkstreffern in sowjetischen Artilleriestellungen zerstörten zwei Geschütze und beschädigten vier weitere.

„Japan beherrscht den Pazifik“

Kapitän Birabe über die strategische Lage nach den jüngsten japanischen Siegen — „Australien in der größten Krise seiner Geschichte“

Tokio, 11. März. (Oktaviendienst des DNB.) In einem längeren Artikel, der in der „Morgenpost“ der Tokioter „Frontblätter“ veröffentlicht wurde, beschäftigte sich der Sprecher der japanischen Marine, Kapitän Hideo Birabe, in bemerkenswerten Ausführungen mit der Lage im Südwestpazifik sowie mit dem Schicksal der feindlichen Flotte, wie es sich nach dem Fall von Singapur ergibt.

Englands Flottenbasis auf Ceylon, so stellt Birabe fest, ist kein sicherer Schutzpunkt mehr. Die englische Flotte ist vielmehr gezwungen, sich nach Bombay zurückzuziehen. Nach den letzten Informationen erreichte England zwei Schlachtschiffe und zwei Flugzeugträger nach dem Indischen Ozean, offenbar in dem Bemühen, den völligen Zusammenbruch der englischen Herrschaft im Gebiet östlich des Suezkanals aufzuhalten. Australien befindet sich in der größten Krise seiner Geschichte, die für dieses Land umso fürchterlicher ist, als es immer klarer wird, daß England in keiner Hinsicht in der Lage ist, Australien irgendwie mit Aussicht auf Erfolg zu schützen. Wenn die australische Regierung Männer mit Weitblick hätte, so würde sie die Zusammenarbeit mit Japan suchen, bevor es zu spät ist, und sie würde angesichts der wirklichen Macht des japanischen Empires mit diesem zur Schaffung der Neuordnung Ostasiens als Stützpunkt. Die England, den USA und den Niederländern noch verbliebenen Marinekräfte im Südpazifik operieren nunmehr mit Port Darwin im Norden Australiens als Stützpunkt. Sie sind jedoch für die starke japanische Flotte in keiner Weise ein Gegner. In nordamerikanischen und englischen Gewässern befinden sich gegenwärtig noch etwa 19 Schlachtschiffe. Selbst wenn auch diese Einheiten nach Ostafrika entsandt würden, wären sie ebenfalls fast genug, um sich der japanischen Flotte mit Aussicht auf Erfolg zu stellen. Für die USA wird es drei oder vier Jahre dauern, bis es Zahl und Stand seiner Schlachtschiffe wieder bis zur Stärke vor Kriegsausbruch aufgefüllt hat. Dieses Bauprogramm wird jedoch auf größte Schwierigkeiten stoßen angesichts der japanischen Gegenblockade, die es den USA unmöglich macht, wichtige Rohstoffe aus denjenigen Gebieten zu beziehen, die nunmehr von Japan direkt beherrscht oder kontrolliert werden.

Birabe verwies schließlich auf das von Roosevelt verkündete große Aufrüstungsprogramm und meint ironisch, daß Japan nicht die geringste Furcht vor den berühmten amerikanischen Kriesseffern verspüre. Zunächst mangle es in Amerika an Facharbeitern, womit er zweifelhaft sei, ob dieses Programm überhaupt praktisch und zumindest in diesem Ausmaß durchgeführt werden kann. Selbst wenn man z. B. einen

schwer. Bei wiederholten Angriffen auf bolschewistische Nachschubkolonnen erlitt der Feind hohe und blutige Verluste an Menschen, Material, motorisierten und vierbeinigen Fahrzeugen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Angriff auf Geleitzug abgewiesen. — Italienische U-Boote versenken an den Küsten der USA weitere 23 500 BRT.

DNB. Rom, 11. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche Spähtruppen, die im Gebiet von Mechili auf einen unserer Spähtrupps stießen, wurden unter Verlusten in die Flucht geschlagen. Unsere Luftwaffenabteilungen griffen Panzerkampfmittel mit Erfolg an und beschädigten eine große Anzahl. Bei einem Nachtschlupf englischer Flugzeuge auf Bengasi erlitten weder Gebäude- noch Personalverluste.“

Die Tag- und Nachtangriffe gegen Malta gingen weiter. Flugplätze, Lager und Magazine wurden mit Bomben schweren Kalibers getroffen. Ausgedehnte und langanhaltende Brände brachen in den zu wiederholten Malen getroffenen Zentren aus. Der Feind verlor elf Flugzeuge, davon fünf im Luftkampf mit deutschen Jägern. Sechs Flugzeuge wurden am Boden zerstört.

Einer unserer von Flotten- und Luftwaffenverbänden geschützten Geleitzüge wurde auf der Rückfahrt von Cyben von Torpedobootjagern angegriffen. Durch geschicktes Manövrieren und wirksame Feuer wurde der feindliche Angriff abgewiesen. Der Geleitzug gelangte an seinen Bestimmungsort, ohne irgendwelche Schäden genommen zu haben. Im Verlauf der Kampfhandlungen wurden zwei englische Flugzeuge getroffen, die ins Meer stürzten.

Die Torpedoboots „San Martino“ und „Solferino“ haben unter ihren Kommandanten, Kapitäne Leutnant Angelo Plevo'so bzw. Mirlo Bedosato, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Punkten je ein feindliches Unterseeboot versenkt. In den letzten Wochen verloren die Engländer mit Sicherheit sechs Unterseeboote im Mittelmeer.

Unserer an den Küsten der USA tätigen Unterseeboote haben 23 500 BRT feindlichen Schiffsraumes versenkt. Im Verlaufe einer Woche haben damit die Versenkungen in diesem Gebiet 50 700 BRT erreicht.“

Auch unterirdische Luftschuttdämme zerstört.

Ein Sonderberichterstatter des Nachrichtenbüros Stefani berichtet über die letzten Bombenangriffe auf Malta. Hauptplätze auf Malta und der Hafen von Valetta wurden von italienischen und deutschen Bomberformationen mit noch nie dagewesener Heftigkeit angegriffen. Reparaturunterirdische Luftschuttdämme, in denen der Feind Fabriken und Lager eingerichtet hatte, stürzten ein. Brennstoff und Munitionslager gerieten in Brand. Die Abwehr war heftig, konnte aber die tapferen deutschen und italienischen Flugzeugbesatzungen an der Erfüllung ihrer Aufgaben nicht hindern. Da sie das Gelände Maltes und die zu treffenden Ziele schon auswendig kennen und auch die Sicht in dieser Nacht besonders gut war.

Flugzeuge bei Gibraltar zusammengeschossen.

Berlin, 11. März. Ein Auffklärungsflugzeug und ein Bombenflugzeug, beide englischer Nationalität, haben über der Bucht von Gibraltar zusammengeschossen. Das Auffklärungsflugzeug ist ins Meer gestürzt. Der Bomber geriet durch den Zusammenstoß in Brand und fiel ebenfalls in die See. Keiner der Insassen der Maschinen konnte gerettet werden.

Frachtdampfer von 10 000 BRT, gebaut habe, so sei die entscheidende Frage, ob für seinen Einsatz auch die benötigte Besatzung aufgestellt werden könne. Eine wirklich einsatzfähige Mannschaft benötige jahrelange Ausbildung; das gleiche treffe auf die Luftwaffe zu.

Die Stärke der japanischen Flotte sei groß genug, um ihren schon jetzt riesigen Aktionsradius noch weiter auszuweiden. Ohne Ueberretzung könne man behaupten, daß der Pazifik heute von Japan beherrscht werde. Japans Barock sei aber: „Nach dem Siege laßt uns den Helm fester binden!“

Große Beute

Das kaiserliche Hauptquartier gab am Mittwoch um 17.30 Uhr eine Zusammenfassung der im niederländisch-indischen Feldzug gemachten Beute. Es wurden 93000 Gefangene gemacht, darunter 2000 Offiziere, 60 000 Mann dieser Truppen wurden auf der Insel Java gefangen genommen, 18 000 Mann in anderen Teilen Niederländisch-Ostindiens, und 15 000 Mann waren Freiwilligen-Gruppen.

Ferner wurde folgendes Kriegsmaterial erbeutet: 152 Flugzeuge unbeschädigt, darunter 24 Bomber, 45 Jagdflugzeuge und 83 Flugzeuge anderer Art; 367 Panzer und Panzerwagen, 732 Geschütze verschiedenen Kalibers 1367 Maschinengewehre, größtenteils für die Luftabwehr, 97 384 Gewehre, 4105 Luftbomben, 120 000 Rosten Sprengstoffe, 330 000 Schuh Geschützmunition, 34 000 Handgranaten, 72 317 100 Schuh Gewehr- und Maschinengewehrmunition. Es wird hinzugefügt, daß diese Ziffern nur dem feindlichen Oberbefehlshaber angegeben worden seien und daher nicht als endgültig anzusehen werden können.

Große Erfolge der Allmaterial-Erfassung

Berlin, 11. März. In einer in Weimar durchgeführten Arbeitsstagnation gab der Reichsbeauftragte der RSDAP für Allmaterialerfassung, Reichskommissar Hans Beck, seinen Beauftragten die Richtlinien für die kommende Arbeit. Er berichtete dabei auch über die großen Erfolge der Allmaterialerfassung im letzten Jahre und erwähnte insbesondere die überraschend hohen Ergebnisse der parteiübergreifenden Sammlungen. Ebenso hat die Allmaterialerfassung durch die Schulen, die ab dem Jahre 1940 zusätzlich ein Aufkommen an All- und Rohstoffen mit 283 500 000 Kilogramm erbrachte, gezeigt, daß das ganze deutsche Volk bereit ist, an dieser Rohstoff- und Kriegswichtigen Aufgabe mitzuarbeiten.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage
12. März

- 1865 Eröffnung der Kaiserstadt Wien.
- 1807 Der Dichter Paul Gerhardt in Gräfenhainichen geb.
- 1824 Der Bankier Gustav Robert Kieckhefer in Königsberg in Preußen geboren.
- 1877 Der Reichsinnenminister Wilhelm Fried in Alfena (Belgien) geboren.
- 1900 Hermann Julius Meyer, Inhaber des Bibliographischen Instituts, in Leipzig gestorben.
- 1916 Die Dichterin Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach in Wien gestorben.
- 1930 Annahme des Hungaroplane im deutschen Reichstag gegen erbitterte nationale Opposition unter Führung der SPD.
- 1938 Einzug deutscher Truppen in Oesterreich. — Der Führer in Linz.
- 1941 Inkrafttreten des USA-England-Hilfe-Gesetzes.

Beobachtungen am Briefkasten

Wer kennt ihn nicht, den Rotangekehrten, wer weiß nicht, wo er steht? Wer hat nicht seine Leerungszeiten im Kopfe? — Wer traut ihm nicht, dem getreuen Eckhart? — Kurze trippelnde Schritte. Der Kenner weiß, sie gehören zu hohen Wägen. Gerda hat sich für eine Minute weggehoben. Die dem flüchtigen Verschönerer begegnen man überall, mit den 7 Bentimeter-Wägen, den Renaissance-Beinchen, den zarten Händchen, dem spitzen Näschen und der bestimmten Präzision, der mit Klammern, Nadeln und Nämchen gespickt auch der fürchterlichste Oktan nichts an tun kann, fast wie eine Wandertüte: An jeder Ecke 'ne Heberroschung!

Sie also nimmt auch auf den Rotangekehrten. Aus dem Donatsbüchlein gleitet ein Brieflein — rosarot! Ein Postamt liegt im Vorbeigehen, er hält tief Luft, um den Duft zu genießen, der eine schöne Frau umschwebt. — Gerda sieht sich um. Sieht's auch niemand? Liebesbriefe sind eine heikle Angelegenheit. Stimmt auch die Briefpostnummer? — Leicht resigniert, schlägt der Rotangekehrte alles, was man ihm ins Maul stopft: Klapp. — Trippelnde Schritte.

Der Briefkasten steht ihr nach, er weiß, er sieht sie morgen um die nämliche Zeit wieder. — Indessen ist er nicht allein.

Diesmal nähern sich ihm Gummisohlen. Wo steht man ihn nicht, den jungen Mann mit dem neuen Wintermantel, Kenner der vollkommensten Vögelaltentypen; er mit dem rotfeinigen Schal, wo jede Falte, jede Ecke gewollt und genauestens berechnet ist. Er öffnet seine Aktentasche und wirft einen Stroh blauem Briefe in den Schlauch des Kastens, Geschäftsbriefe mit Rosenstempel. — „Auf Ihr Schreiben vom ...“ oder „Ich bitte um Zusendung Ihrer ...“ usw. — Gewissenhaft-büchliche Miene. Aus der Brusttasche des neuen Wintermantels oder kommt noch ein weiterer Brief zum Vorschein. Ein Vindler könnte mit dem Kridelstod füttern: Da steht nichts von: An Firma so-wie-s, oder: An die U.S. etc., nein mindestens an Frau oder, wenn er höflicher sein will: An Fräulein vis-à-vis oder was weiß ich.

Soll er den Brief nun auch wirklich einstecken? — Soll er ihn nicht einstecken? Handern! Das Abzählen der Mantelknöpfe ist auch nicht immer zuverlässig — er läßt es drauf ankommen. Klapp! —

Kann ich es zu spät. — Von der anderen Seite kommt ein anderer junger Mann. Lange energische Schritte, Strampeln, den Mantelbogen hochgeschlagen. Vor dem Briefkasten macht er halt. — Jeder seiner Bewegungen steht man seine Entschlossenheit an. Es muß Schluss sein, so geht es nicht weiter. Schluss mit den ewigen Papierkästen, mit den nie enden-wollenden Mißverständnissen. Er kennt sein Bögen: Klapp! — Den Blick auf den Absatz gefenkt, geht er seinen Weg.

Sie liegen beisammen, die Briefe, die roten, die gelben, die weißen, die frankierten, die unfrankierten, die Druckfaden neben den Trauer- und Liebesmitteln. Wer kann ahnen, was unser Briefkasten in sich birgt? Wieviel Leid, Freude, Trauer und Heiterkeit, welche Kälte, welche Liebe — Alles vertrauen wir ihm an, dem Briefkasten, dem getreuen Eckhart. — Klapp.....

Jungerpflanzen besorgen, Saatgut sparen! Der Haus- und Dachgartenbesitzer kann nicht alle Gemüsepflanzen selbst heranzüchten, sondern muß dies dem Erwerbssparmer überlassen, der die notwendigen Erfahrungen und Hilfsmittel besitzt. Durch die Verwendung der Jungerpflanzen, besonders von Salat und Kohlrabi, aber auch von Frühkohlrabi, wird es möglich, frühere Ernten zu erzielen, weil die Jugendentwicklung im Freiland vor dem Gewächshaus zurückbleibt, und es wird Saatgut eingespart. Deshalb lassen, wie das Reichsheimatnam der D.A. für Gemüsepflanzen von Kopsalat, Kohlrabi, Tomaten, Gurken, Stachelbeere, Sellerie, Sommerbohnen, Pflanzenwickeln und Porree umgeben, wo noch nicht gelichtet, beim Gärner bestellt werden, damit die Gärtner einen Überblick über den Bedarf bekommen und genügend Jungerpflanzen heranzüchten.

Gemeinde Birkenfeld

Für tapferes Verhalten vor dem Feind wurde der Gefr. Oskar Müller mit dem E. K. II ausgezeichnet.

500 Frauen und Mädel im Kreis Calw im vergangenen Winter in „Erster Hilfe“ durch das DRK ausgebildet

In Calw fand der DRK-Grundausbildungslehrgang des Kriegswinters 1941/42 mit einer Prüfung der fähig in „Erster Hilfe“ ausgebildeten Teilnehmerinnen und einem Kameradschaftsabend seinen Abschluß. Die Tatsache, daß allein in unserem Kreis das Deutsche Rote Kreuz während des vergangenen Winters in zehn Wöchentlichen Lehrgängen rund 500 Frauen und Mädel in „Erster Hilfe“ ausgebildet hat, mag einen Begriff geben von dem nicht hoch genug einschätzenden Wert der Rot-Kreuz-Arbeit. Während DRK-Oberleitender Landrat Dr. Haegeler sich vom Wissen der Bräutlinge über Geschichte, Aufgabe und Organisation des Deutschen Roten Kreuzes überzeugte, nahm DRK-Staatsführer Dr. Graubner-Bad Teilnehm die Prüfung der Kenntnisse vor.

Aus der Arbeit des Turnvereins Calw

1942 wieder Männer- und Kinderturnen

Der Turnverein Calw von 1846 e. V. hielt am Samstagabend seine 96. Hauptversammlung. Ihr ging eine feierliche Totengedächtnisfeier voraus, in deren Verlauf der in diesem Krieg gefallenen Vereinsmitglied besonders gedacht wurde. Oberturnwart Bantke gab in einem eingehenden Tätigkeitsbericht einen Rückblick auf die im verflochtenen Jahr geleitete, vorwiegend der Jugend geltende Arbeit des Vereins. Für das Jahr 1942 kündigte Oberturnwart Bantke eine noch umfangreichere Folge von Veranstaltungen in allen Wettkampfsportarten an. Besonders die Leichtathletik wird im Lauf dieses Sommers gepflegt werden. Die Vereinsämter sind durchweg mit bewährten Fachkräften besetzt, die allen Aufgaben gewachsen sind. Reuegebildet werden auf Beschluß der VV. demnächst wieder eine Männerriege sowie auf Anordnung des Reichssportführers Kinder-Riegen zur Aufnahme des Kinderturnens.

Maulbronn, 10. März. Am letzten Sonntag hielt die Kriegerkameradschaft ihren Jahresappell ab, der recht zahlreich besucht war. Kameradschaftsführer Weg gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung in ehrenden Worten der beiden im Berichtsjahr verstorbenen Kameraden Theodor Saller und Karl Holt und in besonderem Maße der im jetzigen großen Ringen um Deutschlands Größe und Zukunft gefallenen Deutschen. In der sich nun abwickelnden Tagesordnung wurde mehrere Jubilare und Kameraden, die sich um den NS-Reichsleiter verdient gemacht haben, geehrt. Der Gesang froher Soldatenlieder unter der Klavierbegleitung des ewig jung bleibenden Kameraden Musikdirektors Haas hielt die Kameraden in froher Runde zusammen.

Dürfen Läden urlaubshalber geschlossen werden?

V. A. Die Urlaubsgewährung an die Gefolgchaftsmitglieder im Einzelhandel ist in den vielen Jehntausenden von Kleinbetrieben schwierig und war vielfach nur durch Schließung des Geschäftes möglich. Damit aber die berechtigten Anforderungen der Verbraucher nicht leiden, hat der Reichsarbeitsminister neue Richtlinien herausgegeben, die zusammen mit der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel und dem Fachamt „Der Deutsche Handel“ in der Deutschen Arbeitsfront aufgestellt worden sind. In diesen Richtlinien wird bestimmt, daß Schließungen offener Verkaufsstellen für Sicherstellung des tariflichen Urlaubs der Gefolgchaftsmitglieder grundsätzlich nur solchen Betrieben genehmigt werden dürfen, in denen die Vertretung des betriebsfremden Personals durch andere Gefolgchaftsmitglieder nicht möglich ist. Die Schließung darf 14 Tage nicht überschreiten. Die Anträge auf Genehmigung müssen bis zum 15. April 1942 bei der unteren Verwaltungsstelle eingereicht sein.

Geschäftsschließungen zum Zweck der Erholung dürfen einzeln arbeitenden Kaufleuten nur dann genehmigt werden, wenn keine Vertretung des Inhabers vorhanden ist. Hierbei ist ein strenger Maßstab anzulegen.

Die Schließung von Lebensmittelgeschäften soll nicht genehmigt werden. In Ausnahmefällen bedarf sie der Zustimmung des zuständigen Ernährungsamtes.

Die Verwaltungsstellen stellen in Einvernehmen mit der Handelskammer und den Untergliederungen der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel und des Fachamtes „Der Deutsche Handel“ in der Deutschen Arbeitsfront auf.

Was koche ich morgen...?



Hausmachersuppe
Gefüllte Krautrollen mit Soße
und Kartoffeln

Bei einer fleischlosen Mahlzeit ist jeder für eine gute Suppe dankbar. Zu Krautrollen mit falscher Sahnesoße mündet die Knorr-Hausmachersuppe ausgezeichnet.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Krautrollen mit Kartoffeln schmecken mit einer tüchtigen Portion Soße noch mal so gut.

Wie einfach es aber ist, ohne Fett und ohne Fleisch eine wohlschmeckende Soße zu bereiten, sagt Ihnen das folgende Rezept:

Falsche Sahnesoße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, mit 1/2 Liter entrahmter Frischmilch glottrühren, 1/2 Liter Wasser dazugießen, unter Umrühren 3 Minuten kochen.



Rezept ausschneiden und aufbewahren!

Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute auf keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Handel“ in der D.A. einen Plan auf, der allen billigen Wünschen der Betriebsführung wie der Verbraucher nach Möglichkeit entsprechen wird.

Der Duft der Ädererde

Niemals duftet die Scholle härter als in der Zeit, da der Mann des Acker von ihr gewohnt ist. Das Landmännchen durchdringt und die Erde in tiefer Schwärze ihrer Aufgabe entgegenbar. Herz ist dieser Duft und schwer. Man führt in ihm mütterliche Wärme und abseht in ihm das ewige Wunder des Seins und Erntens, das Erb und Verbe, in dem alles Sein und alles Leben beschlossen liegt.

Sich in der Duft der Rosen, auch der der Weiden und des Klebers. Während mag er an sommerlichen Abenden in den Gärten durchströmen und die Menschen erfreuen, aber nicht geht über den Geruch der des Frühlinges barrenden Ädererde. Sie ist das U. ursprüngliche, das schon immer Geweine und immer wieder Lebende. Sie bleibt ewig jung, sie weilt nicht und wandelt sich nicht.

Sie spendet immer ihren Segen. Nicht wäre ohne sie, kein Keimen und Erziehen, kein Blühen und Fruchttragen, kein Erb und Erntens. In ihr bahnt alles, was da lebt. Sie ist unser aller ewige Mutter. So wie nichts Lebendes ohne Sonne zu wachsen vermag, kann niemand ohne Erde sein. Das aber ist das Größte in ihr fest und fest zu wurzeln, auch ihr die Kräfte zu schöpfen, den Geist zu erheben zur himmlischen Sonne und zu den ewigen Sternen, Kämpfer zu sein für sein Volk und seine Scholle.



Verdunkelungszeiten I

Heute abend von 21.26	Mondaufgang 5.00
bis morgen früh 7.15	Monduntergang 14.30



Aber eisern...

sagt der Bauarbeiter August W... aus Dresden.

„Selbstverständlich wird eisern gespart. Vieles braucht man jetzt nicht. Wenn aber der Krieg vorbei ist, dann

soll ein prima Motorrad her mit Beiwagen und allen Schikanen. Dann geht's wieder hinaus nach Feierabend.“

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialversicherungsbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstzins verzinnt.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.

5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin, auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre Sparsparklärung schon abgegeben?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!

Aus Württemberg

— Regeld. (40 Jahre im Schuldienst.) In einer würdigen Feierstunde wurde Hauptlehrer Otto Wdg für 40-jährige Dienstzeit eine verdiente Ehrung bereitet.

— Dillingen Kr. Freudenstadt. (Lazarusbesuch.) Die NS-Frauenhilfe und der NSV besuchten dieser Tage das Lazarat im Evangelischen Erholungsheim in Freudenstadt und besahen die verwundeten und kranken Soldaten mit Gern, Keph'n, Heilkränzen und Spielern.

— Blaubeuren. Wildschaden durch freunende Hunde. Durch den harten Winter hat das Wild sehr notgelitten. Wenn noch dazu gewissenlose Hundebesitzer ihre Tiere in Wald und Feld herumstreunen lassen dann sind die Geisjahren noch viel größer. Erst dieser Tage wurde beim Hirschen ein von einem Hund zerrißenes Reh aufgefunden. Auch bei Weidungen wurde ein von einem wildernden Hund schwer verletztes Reh gefunden das dann getötet werden mußte. Nicht weniger ernst sind aber auch die Klagen über Feldflöhe, die den Vögeln und Jungvögeln immer schwerer antun.

— Waiblingen. (Vorbildliche Gemeinschaftsarbeit.) In einer der letzten Nächte stürzte ein Teil des Dachstuhls und der Obergiebel der Scheuer der Witwe Maier in der Schmidstraße ein. In freiwilliger, selbstloser Arbeit machten sich sofort eine Anzahl Damen an die Aufräumungsarbeiten und ermöglichten durch Hebernahme der Trümmern zur Wasserabfuhr den Wiederaufbau.

— Ravensburg. (Tobt erbielt vier Jahre Zuchthaus.) Mit einem exemplarischen Denkspiel belegte die Strafkammer Ravensburg den 40 Jahre alten Raimund Kll-

gauer aus Markdorf der in schamloser Weise seine Vertrauensstellung als Nebenverwalter in einem Friedrichsdorfer Großbetrieb mißbraucht. Anstatt das Gut seiner Arbeitkameraden zu überwachen, erbrach er fortgesetzt mit Nachschlüssel oder Dietrich die Kleiderschränke und stahl, was ihm in die Finger kam. Dabei schreie er nicht einmal vor der Begabung von Kleider- und Stoffkassen zurück, wodurch die Bestohlenen in eine besonders mißliche Lage gerieten. Obwohl er einen großen Teil des Diebstahls bereits in Alkohol umzusetzen hatte, förderte eine Hausdurchsuchung noch ein regelrechtes Warenlager der verschiedensten Gebrauchsgüterstände zutage. Aufgelassen konnten dem Angeklagten nicht weniger als 133 Diebstahls nachgewiesen werden. Das Urteil lautete wegen eines fortgesetzten Diebstahls des schweren Diebstahls auf vier Jahre Zuchthaus.

— Oberweiler Kr. Sulzgau. (Reiche Spende für unsere Verwundeten.) Eine Sammlung der NS-Frauenhilfe für unsere Verwundeten führte zu einem vollen Erfolg. Außer einem ansehnlichen Geldbetrag spendete die Einwohnergemeinschaft 12 Kisten Obst, 250 Eier, fast 17 Pfund Butter und andere Lebensmittel.

Hochadeligen einer Schwindlerin

Die 21 Jahre alte ledige Gerla L. aus Ebingen Kr. Waiblingen wurde vom Sondergericht Stuttgart wegen Betrugs, Diebstahls und Urkundenfälschung zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die wegen Betrugs bereits vorbestrafte Angeklagte hatte in Ebingen Kr. W. diebstahl eine Landwirtsfamilie betrogen, indem sie sich ihr unter falschem Namen als Freundin einer früher auf dem Hof beschäftigten gemieteten Arbeitsmännin vorstellte, die in einem Krankenbett darniederliege und um eine Geldgabe bitten lasse. In einem Gasthof in Dorb a. R. gab sich die Angeklagte als Frau eines

Lehrerbruders aus, der in Bad Timau eine nur achtstündige, während der acht Tage ihres Aufenthaltes in dem Gasthof seine die angehende Hochadeligen dem Anhaber eines Horber Konfektionsgeschäftes gegenüber einen tüchtigen Schwindler in Szene, wozu sie ihren Mann und ihre Brüder im Feld verloren habe und ihre Trauerkleidung ergänzen müsse. Nur der Umstand, daß die verlannten Kleidungsstücke nicht auf Lager waren, bewachte den Geschäftsmann, der sich aus Mitleid mit der Angeklagten mit einer Lieferung auf Kredit einverstanden erklärt habe, vor erheblichem Schaden. Nachdem die junge Gannerin dann noch in verschiedenen Geschäften in Dorb Geldbeträge aus Handtaschen verliert hatte, machte sie dem Gasthofbesitzer die betrübliche Mitteilung, ihr Mann, der Oberförster sei in Bad Timau unerwartet gestorben, weshalb sie sofort hinüberfahren müsse, um die Anordnungen für die Überführung der Leiche zu treffen. Unter Hinterlassung einer Koffer- und Geldtasche von rund 50 Mark verschwand sie aus Dorb.

Stuttgart ist die Obstbaumreichste Großstadt.

Stuttgart zählt nicht nur zu den größten Weinbaugemeinden Deutschlands, sie genießt auch den Ruf, mit den über 100 000 Obstbäumen, die auf ihrer Markung stehen, die obstbaumreichste Großstadt zu sein. So wurde in Stuttgart ein städtisches Obstbaumgesetz geschaffen. Seine Aufgaben sind u. a. die Beratung der Obstbauernschaften und der Gartenbauvereine in allen Obstbaumfragen, Einzelberatung und -belehrung von Bäumern, Veranlassung von Schulungskursen über Obstbau und Obstverwertung, Aufbau einer planmäßigen Schädlingsbekämpfung im Obst- und Beerengarten und Unterhaltung eines beschreibenden Obstbaubetriebes auf städtischen Grundstücken.

Stadt Neuenbürg Helden-Gedenkfeier am Sonntag den 15. März 1942

Die gesamte Einwohnerschaft wird zu der am Sonntag vormittag stattfindenden Feierstunde herzlich eingeladen. Die Aufstellung der Teilnehmer geschieht in der gleichen Weise wie im Vorjahre. Näheres über Ort und Zeit siehe Anschlag am Rathaus. Die Bevölkerung wird gebeten, Vollmaske zu tragen.

Der Ortsgruppenleiter.
Der Bürgermeister.

Stadt Neuenbürg.
Am Freitag den 13. März ist nachm. von 1 Uhr ab die
Wasserleitung abgestellt.
Die Wassernahme in den tiefliegenden Gebieten ist zu unterlassen.
Stadtbauamt.

Laßt uns in die Zukunft bauen!

Nach dieser Erkenntnis handeln alle jene, die schon vor Jahren den sicheren Zukunftsschutz durch eine Lebensversicherung erwirbt. Dieser Besitz schafft seelische Ruhe und das Gefühl, den Launen des Schicksals gegenüber gesichert zu sein. Wenn heute über 40 Millionen Lebensversicherungen in Großdeutschland bestehen und sich diese Gemeinschaft der Zukunftsgesicherten täglich vergrößert, so zeigt dieses festgestellte Vertrauen zur Lebensversicherung, wie wertvoll ihr Schutz besonders auch im Kriegszeitpunkt wird.

Ein Leben lang
Geborgensein durch Lebensversicherung!

Wildbad.
Für den Bezirk Ziegelhütte sucht der **Antäler-Verlag** auf 1. April d. J. eine geeignete
Zeitungs-Austrägerin
Nähere Auskunft erteilt Buchdruckerlei Eisele

Echter Tabak
Rein Orient



Seit Jahren die gleiche Mischung - seit Jahren die gleiche Zigarette. Auch heute. Denn die Eckstein Nr. 5 wird nach wie vor aus echtem Tabak - rein Orient mit der gleichbleibenden, verantwortungsbewussten Sorgfalt gefertigt.

Eckstein
NO
5
3 1/3
Cigaretten

Calmbach, 11. März 1942

Wir erhielten die schmerzliche unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann und Vater, unser unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Geir. Wilhelm Neumann
Bäckermeister

am 11. Februar bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 33 Jahren sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland opferte.

In tiefem Leid:
Eise Neumann, geb. Kötzle mit Kind
Helga. Wilhelm Neumann sen. mit Frau und Kindern.
Karl Kötzle mit Frau und Kindern, Eislingen.

Trauerfeier Sonntag, 15. März, nachm. 2 Uhr.

Pforzheim-Birkenfeld, 10. März 1942

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme, die uns beim Heldentod meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes **Theo Bäsner**, Ulz, von allen Seiten in so reichem Maße zu Teil wurde, sagen wir herzlichen Dank.

Genevva Bäsner, geb. Heugel mit Kind **Peter** und Mutter,
Familie Theodor Bäsner.

Trauerdrucksachen
Liefert C. Meeh'sche Buchdruckerlei

Unsere Uta hat ein Brüderchen bekommen
Dolke Ingo

In dankbarer Freude:
Dr. med. E. Aldinger
a. Zl. Oberarzt b. d. Wehrmacht
und Frau **Marianne**, geb. Glissow

Neuenbürg, 11. März 1942

Trinerale
Cvialtabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 70 Pf.!

Erhält in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trinerale GmbH, München J 77/11.

Neuenbürg.
Verloren
ging am Mittwoch ein
Rehger-Vieh-Mantel
Abzugeben bei
Artur Aldinger, Rehgermeister.

Arnbad.
Eine
Rug- und Fahrkuh
mit Kalb
hat abzugeben
Friedrich Anüller,
Neuenbürg.
Schwere

Merkt das Ihr Herz!
Traumreisen verlangt wie Zeit, Anstrengung ein verküppeltes Herz, nervöse Herzschwäche sind die Folge von Überanstrengungen. Zur Regulierung der Herztätigkeit und Befähigung des Körpers hat sich **Talidon** gut bewährt. RM 2.00 in Apoth.

Talidon für das Herz!

Fischer Frühjahrskuh.
aus glühendem Strohhalm, mit süßlicher Blausen- und Schilddrüsen... 17.75

UNION
Karlsruhe

Nutz- u. Fahrkuh
samt Kalb wird dem Verkauf ausgesetzt.
Wilhelmshöhe Nr. 71.

M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
für alle Tiere

Gesucht wird für Geschäftshausbau fleißiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen für sofort oder später
Melzgerlei Ludwig Konrad
Karlsruhe, Amalienstraße 34.

Wahlacker.
zu baldigem Eintritt
fleißige Hausgehilfin
gesucht.
Richard Schäfer
Kirchstr. 26 - Fernsprecher 425.

Nebenverdienst.
Wir suchen f. unfl. freigeordnete Ortsvertretung in **Serreralb** auf 1. April 1942 eine
zuerl. Persönlichkeit
zur Durchführung unseres
Inkassos.
Schriftliche Angebote sofort erbeten an
Vorsorge Lebensversicherungs-A.-G.
Geschäftsstelle Stuttgart, Furtbachstraße 12.

Jüngeres freundliches
Mädchen
für Haushalt und evtl. Bedienung in meinem Tagelohnkaffee für sofort gesucht.
Rheinstrand-Kaffee
H. Vortoluzzi
Karlsruhe, Pappelallee
Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Sie leben länger
wenn Sie
Arterienverkalkung
verhindern. Nehmen Sie
Blattgrün Wagner
Arteriosal
Packung 1.50 3.40 RM.
Kloster-Drogerie, Walerstraße
Herrenau



Cripps Einseitiger Stalins

Es liegt jetzt der Wortlaut der Antworten vor, die Stalin Einseitiger in London, Cripps, — früher britischer Botschafter in Moskau und jetzt Mitglied des englischen Kabinetts — dem Herausgeber der nordamerikanischen Zeitschrift „Life“ auf 20 Fragen zum Thema Moskau erteilt hat. Man kannte diese Antworten bisher nur in einem Auszug, der Wortlaut, den die Londoner Zeitung „Daily Mail“ jetzt veröffentlicht, bestärkt den Eindruck, den man von der auszusagenden Wiedergabe schon hatte, daß nämlich England sich den bolschewistischen Machthabern völlig untergeordnet hat.

Bachung verdient, daß Cripps nicht umhin kann, eingestehen, daß der Bolschewismus heute durch den Verlust von Menschen und Material weitgehend geschwächt ist. Früher habe Cripps genau das Gegenteil behauptet. Die Ursache der Niederlagen der Sowjets liegt er in dem mangelhaften entwicklungsbolschewistischen Verfehrswesen. Trotz allem aber erblickt Cripps nach wie vor Englands Heil in einer möglichst engen Verbrüderung mit dem Bolschewismus und in der Nachahmung bolschewistischer Methoden. Auf jeden Fall rät nach der Auffassung dieses britischen Babanque-Spielers die gleiche Form der Zusammenarbeit bei weitem noch nicht aus. Es sei unendlich, so erklärte er, auf Seiten Englands und der Vereinigten Staaten die Zusammenarbeit mit den Bolschewisten ausschließlich auf die Befreiung mit Material zu beschränken. Notwendig seien gemeinsame militärische Aktionen. Gewiß könne Stalin den Kampf auch allein fortsetzen, aber nach Ansicht der Bolschewisten sei es das Beste, daß die Engländer und die Nordamerikaner eine neue Front im Westen errichteten. Darüber, wie das geschehen könnte, nachdem die Engländer bisher aus jedem Gebiet, in dem sie sich zum Kampf gestellt haben, mit Schimpf und Schande wieder verjagt worden sind, hat Cripps sich flüchtig noch nicht geäußert.

Schließlich versichert der große englische Bolschewistenfreund noch in einem Atemzuge, daß Stalin zwar nicht die Absicht habe, Europa zu bolschewisieren, wohl aber entschlossen sei die Gebiete, die die Sowjetunion für ihre eigene Sicherheit als notwendig ansehe, als „autonome Republiken“ in die Sowjetunion einzugliedern. (1) Selbstverständlich hat Cripps sich geäußert, diese Gebiete näher zu umschreiben. Wenn er aber noch einmal eindeutig erklärt hat, es sei die Absicht Stalins, einen Sitz nach Berlin zu verlegen, kann man sich vorstellen, welche Absichten die Kremmachthaber mit Europa haben.

Alles das hat jedoch die gegenwärtige britische Regierung nicht davon abgehalten, Europa und ihr eigenes Land dem Bolschewismus auszuliefern. Gerade Cripps sieht seine Aufgabe in dem Kabinett Churchill darin, alles gutzuheißen, was Stalin fordert, die Bolschewisierung Englands voranzutreiben und England und die Vereinigten Staaten zum Vorposten des Bolschewismus zu machen. So spielen die Verderber Englands gewissenlos mit dem Schicksal ihres eigenen Landes. Dafür aber, daß Europa von diesen Volks- und Staatsverderbern kein Weh tut, sorgen die Tapferkeit der deutschen Soldaten, und die Schloßkraft der Hete der mit uns verbündeten Länder.

„Wunder von Organisation“

Eingefändnis der deutschen Heeresangelegenheiten.

Der Londoner Nachrichtenendienst enthält das folgende bemerkenswerte Eingefändnis der Unterlegenheit der Plutokratie gegenüber dem autoritären System des nationalsozialistischen Deutschland:

Wir kämpfen gegen eine riesige rüchloslose Kriegsmaschine, die ein wahres Wunder von Organisation, Leistungsfähigkeit, Geschwindigkeit und einheitlicher Führung darstellt. Das gesamte strategische System kann Hitler in Stunden und Minuten in der Hand gefasst werden; außer dem einheitlichen Befehl und der einheitlichen Lenkung der Heimat eine Waffe, die immer noch einen Vorteil bedeuten würde, wenn auch England und die USA bessere Pläne, bessere Kämpfer und bessere Ideen hätten als Deutschland. Diese Waffe ist die Schloßkraft des

autoritären Systems. Mit diesem Vorteil könnte Deutschland selbst eine an Macht überlegene feindliche Kombination besiegen. Wir sind immer noch in unermesslichem Rückstand, und solange hier nichts geändert ist, werden wir mit Sicherheit jede Gelegenheit verpassen. Wir haben eine Anzahl von Dünkirchen und Pearl Harbour erlebt, und trotzdem versucht man den totalen Krieg auf demokratischer Grundlage zu führen.“

Soldaten ohne Kampfwillen

Das Ende der niederländisch-indischen Arme.

Die Indische Truppen wollten es anfänglich nicht glauben, daß die feindlichen Streitkräfte bereits bedingungslos kapitulieren hatten. So schied der Kriegskorrespondent von Domei seine ersten Eindrücke auf der Fahrt von dem östlichen Frontabschnitt auf Java nach Surabaya. Immer wieder wurde unser Wagen, der die maršierenden Kolonnen überholte, mit begrüßten Vagan-Muten begrüßt. Wir mußten zahlreiche Umwege machen, bis wir die Vororte Surabajas erreichten, da fast alle Straßen zerstört und die Straßen unpassierbar gemacht worden waren. In meiner Umkleekabine mußte ich in Surabaya schlafen, daß alle Straßen überfüllt waren mit bereits waffenlosen niederländisch-indischen Soldaten, die sich planlos in den Straßen und auf den freien Plätzen bewegten. Man hatte den Eindruck, als ob sie diesen Krieg recht leicht gewonnen und als ein besseres Spiel angesehen hätten. Mit ihrem Schicksal schienen sie nicht unzufrieden und waren wohl froh, daß die Gefahren und der Krieg für sie vorüber sind. Ich erwarnte die Überzeugung, daß unter diesen Truppen kein Kampfwille herrscht und daß sie sich ergeben, noch bevor alle Möglichkeiten und Hoffnungen auf Widerstand erschöpft waren.

Wenn man alle seine Eindrücke zusammenfaßt, so schließt der Bericht, kann man nicht verstehen, wie die Niederländer die reichen Gebiete Niederländisch-Indiens in die Einfreisungfront gegen Japan einmischeten. Obwohl dort weder wirksame Verteidigungsanlagen noch Kampfwille vorhanden waren. Es zeigt sich vielmehr, daß das Rückgrat dieser Einfreisungsbewegung nicht etwa in entprechenden und ausreichenden militärischen Vorbereitungen lag, sondern in einer ungeheuren Propaganda, durch die Japan getäuscht werden sollte.

Weitere 600 wollonische Freiwillige

DRS, Brüssel, 11. März. 600 wollonische Freiwillige nahmen Abschied von Brüssel, um sich der wollonischen Legion die bereits mit über 1000 Freiwilligen im Kampf an der Ostfront steht, anzuschließen. Die Abreise der neuen Freiwilligen gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Kampf der europäischen Völker gegen den Bolschewismus.

Die Sowjets terrorisieren Iran.

Aus Teheran erzählt man, daß das von den Sowjets befehligte iranische Überwachungsvermögen demnach völlig von dem übrigen Iran isoliert worden ist. Die Sowjets haben in Teheran ein Kommissariat eingerichtet, das die Bolschewisierung der ganzen Provinz durchzuführen bezieht. Vor Ein- und Ausreis in das von den Sowjets besetzte Gebiet bedarf es neuerdings auch für iranische Staatsangehörige eines Einreisevisums der sowjetischen Behörden. Wie weiter bekannt wird, haben die Sowjets in Teheran ein GPK-K Büro eingerichtet. Die iranische Regierung hat als eine ihrer letzten Maßnahmen noch gegen diese Büro in Moskau verweigert protestiert.

Kurzmeldungen

Berlin. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete hat eine Verordnung über die Errichtung einer Zentralnotenbank in der Ukraine erlassen.

München. Am neunten Jahrestag der Wachtberndatur durch den Nationalsozialismus in Bayern gedachten die Kämpfer Adolf Hitler in einer Großkundgebung im Volkshausbräuereijacob in München 9 März 1933.

Gewohnheitsverbrecher erschossen.

DRS, Berlin, 11. März. Der Reichsführer 44 und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 3. März 1942 wurde der Gewohnheitsverbrecher Andreas Lochner erschossen.

Verurtheilte erschossen.

DRS, Berlin, 10. März. Der Reichsführer der 44 und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 4. März 1942 wurde der Verurtheilte Roman Lauber erschossen.

Eckarts Staffel tödlich abgestürzt. Das Bild dort mochte sie an die Wälder der beiden jungen Flieger erinnern, an ihr Leid und die vielen kummern Sorgen, die sie sich vorher um sie gemacht hatten, und nun brach, verdrückt hinter Dank, Freude und Fröhlichkeit, einmal aus ihrem Herzen die Angst hervor, die sie stets vor allen Menschen, besonders vor ihrem Jüngern, tapfer verborgen hatte.

Eckart hatte nichts von diesem Unglück erzählt. Die Nachricht war ihnen von einem Reisenden mitgetragen worden, der zufällig heute gewesen war. So stand denn in seinem Gesicht eine fast kindlich unmaßstäbliche Verwunderung darüber, daß das einflussvolle Bild eine so große Freude auslösen konnte. Erst als er sah, wie seine Mutter verflohen mit dem Handrücken über die Augen fuhr, begann er dunkel zu ahnen, daß das Bild für sie mehr als ein Gesicht war.

Sofort löste er sich mit sanfter Gewalt aus der Umarmung und fragte, obentend, Katrin: „Was hast du denn eigentlich erzählt?“

Braute atmete erleichtert auf und warf seinem Sohn einen dankbaren Blick zu. Als Katrin die Kacheln zeigte, knippte er eilig familiengestrichelte Erklärungen daran und endete schließlich bei der Brautklo. „Wer weiß, ob hier jemals Brautklo gefunden worden wäre, wenn Ann Braute nicht nach Ton gegraben hätte. Er war es, der dabei auf die Brautklo gestoßen ist.“

„Aber doch nicht hier, Vater“, meinte Eckart. „Denn unter unermesslichem Grundstück liegt ja keine Koble.“

Richtig. Seine Löffel hand da, wo sich jetzt die Kieselsteinen der keramischen Betriebe erheben. Auch aus seinem Ton haben sie Geld gemacht. Voraus machen diese Leute kein Geld? Sogar aus dem Sande, mit dem sich die Sandwertschaff abdecken muß.“

„Das ist eben besonderer Sand, Vater. Glasand, ein wichtiger Rohstoff für die Herstellung von farblosen Gläsern.“

„Du scheinst ja genau im Bilde zu sein“, meinte Braute still.

„Wenn man hier geboren und zur Schule gegangen ist.“

„Ich bin hier auch geboren und zur Schule gegangen, aber ich habe mich nie darum gekümmert, was die da machen.“

Während trat die Mutter Eckart auf den Fuß und sofort wandte er sich an Katrin mit der Frage, wann sie gekommen sei und wie lange sie bliebe.

Ebe sie antworten konnte, sagte Braute: „Ja, danach wollte ich dich auch schon fragen. Wie bist du eigentlich

Neues aus aller Welt

Stattengist für die Schwiegermutter. Wegen verachteten Stiefmordes an ihrer Schwiegermutter und deren Mutter wurde die 33jährige Irma Groß aus Döbich Kreis Regensburg, von der Strafkammer in Rudolfskath zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach ihrem Lebenslauf zu urteilen, war die Groß alles andere als ein beständiger Charakter. Nach ihrer Schulzeit hatte sie sich bis zum 22. Lebensjahr in der Landwirtschaft betätigt. Nicht weniger als 23 mal wechselte sie ihre Wohnungen. Vor zwei Jahren heiratete sie einen Bauern aus Döbich. Bald nach der Heirat zerbrach jedoch heraus, daß die junge Frau den Wünschen eines Lawerins nicht gewachsen war. Inzwischen wurde der Mann eingekerkert. Es kam zu Streitigkeiten mit den Verwandten denn auf dem Gut lebten die Schwiegermutter und deren Mutter sowie ein Onkel. Die beiden Frauen waren der Groß im Wege. Einmal Tages benutzte sie die Abwesenheit ihrer Schwiegermutter, begab sich auf den Hof und ließ nach Entfernungs eines Henders in den Keller, wo sie ein Glas mit eingemachten Früchten öffnete und dem Inhalt für englische Krimenagel. Einige Tage später wiederholte sie dieses Verbrechen an anderem Eingemachten und schüttete außerdem das Gift in Flaschenbier. Der Nordschlag misstana jedoch da der Inhalt der Gläser und Flaschen sofort als verdorben angesehen war. Während der Inhalt der Gläser verpackt wurde, gab man das Flaschenbier dem Gändler, von dem man es gekauft hatte, als verdorben zurück.

Die Gefängnisstrafe draucht. Vor einiger Zeit gelang der ungarischen Polizei ein guter Fang in der Provinz eines gefährlichen Entbrebers, der monatlich ganz Siebad und Umgebung in Schweden verlegt hatte. Leider verabsäumt man, seine Schuhe bei der Verhaftung zu untersuchen. In denen er — für alle Fälle — eine Feile und einen Dietrich verborgen hatte. So mußten die Beamten am anderen Morgen die überausgehende Festnahme machen, daß der letzte Vogel ausgeflogen war. Noch größer war aber die Überraschung als man wenig später auch die Gefängnisstrafe erbrochen und völlig geleert vorfand. Der freche Einbrecher hatte die Situation ausgenutzt und sich nicht nur die Freiheit verschafft, sondern dann noch ein Betriebskapital von annähernd 6000 Pengö. Als man ihn endlich in die ungarischen Hauptstadt wieder ergreifen konnte, hatte er gerade noch 8 Pengö in der Tasche.

Stiertransport im Kinderfarg. Die zwei alten Deutschen, die an der Endhaltestelle der Straßenbahn in Passau einsteigen, um ins Innere der Stadt zu fahren, wurden von den Mitreisenden mit mitleidigen Blicken verfolgt. Denn die Paß, die von dem Hüftlich vom Lande stammenden Bauern zweifar mit rührender Vorsicht zwischen sich auf der Bank verpackt wurde, war — ein Kinderfarg. Endlich war man in Stadthaus angelangt, und das Paar schied sich an die städtische Paß weiterzubehalten. Die Passauer sollten sich schwer getäuscht haben. Denn ein in rotender Fahrt daherkommender Radfahrer löstete unheimlich den Schleier des Geheimnisses, indem er nämlich den Bauern anfuhr, wobei dessen Händen der Saug entglitt und mit einem dumpfen Schlag auf den Boden prallte. Gott Mikarilli liehen die umstehenden Frauen einen Schrei hören, der jedoch gänzlich fehl am Platz war. Denn der Inhalt des Kinderfarges offenbarte sich, und heraus fielen Hunderte von Eiern, die zum größten Teil auf dem Pflaster zerbrachen. Ein gerade vorbeikommender Polizeistrafte mußte die Eiern vor dem Horn der Mitreisenden schütten. Wegen Erregung aroben Kezerniß und Schleichhandels — sie wollten die Eier an einen illegalen Käufer verschaffen — wurden sie sofort in Haft genommen und leben nun ihrer eubändlichen Bestrafung entgegen.

Ein Hund kauft Kmol. Antrengende Wesen steilen sich dieser Tage auf der Hauptverkehrsstraße Sellernstraße (Hofstraße) um ein wildgarnendes Kind ab. Das Tier, das zum Kaufen gebracht werden sollte, ist ein lockeres, das rahe aus dem Gehäß, den Bauern und einen Weibchen, die sich entgegengesetzten überrennen. Wegen zunehmender Dunkelheit mußte die Verfolgung verjagt werden. Am anderen Morgen hatte die Sache Erfolge, doch ließ sich das Tier nicht einfangen. Die wilde Raub setzte sich von den Feldern auf die Hauptverkehrsstraße fort. Zwei Frauen hielten an vor dem rasenden „Stier“, in den Straßengraben, ein Radfahrer auf Fuß hinter einen Baum das Rad wurde von dem wütenden Tier bis zur Unkenntlichkeit bearbeitet. Das nächste Opfer ein Verionensants, entging einer intensiveren Bestrafung, als ein Vierdehufwerk im Blickfeld des Ungeziefers auftauchte. Das eine der beiden Pferde blieb tot auf dem Kampfplatz liegen. Natürlicher war die Gendarmerte alarmiert worden, doch ebe sie erschienen war, war das Drama schon zu Ende. In höchster Eile küßte sich das Kind auf die Gefomatie des Mittankens aus Schwere und wurde getötet.

bierhergekommen? Du warst doch gar nicht nah. Das wunderte mich gleich.“

Katrin berichtete darauf von der Fahrt auf dem Postwagen, laute aber nichts von ihrer Unterhaltung mit dem Fremden.

„Höchst unvorsichtig“, meinte der Vater, während er umständlich die erlöschende Zigarette anzündete. „Das kann doch ebensogut ein Wagen der Abag gewesen sein. Es wäre mir sehr peinlich, wenn man dich gesehen hätte. Was hatte er denn für eine Nummer?“

„Aber, Vater, darauf habe ich wirklich nicht geachtet. Ich war froh, daß ein Wagen kam, der mich mitnahm. Sonst wäre ich wahrscheinlich jetzt noch nicht hier.“

Da die Mutter fühlte, daß es besser sei, das Gespräch abubrechen, hob sie die Tafel auf, und zwar mit der Begründung, daß sie sich um den Gefäßgebot kümmern müsse.

„Ich komme mit und helfe dir“, sagte Katrin, die aufgestanden war und das Gesicht zusammenzuräumen begonnen hatte.

„Heute nicht. Geh! Ihr beide nur ein bißchen spazieren. So ein Gang über die Felder kann euch nicht schaden.“

„Sehr richtig. Dann vergeht ihr wenigstens nicht, was ihr unter den Füßen habt.“ Mit diesen Worten erhob sich Braute und ging hinaus.

„Ihr habt ihn mal wieder gründlich die Laune verdorben“, sagte die Mutter mit einem leilen Bormut in der Stimme. „Er ist ein so guter Mensch. Ihr wißt doch, daß er es nicht vertragen kann, wenn —“

„Mutter“, unterbrach sie Eckart ernst, „er hat davon angefangen. Ich habe ihn nur einmal torrigiert, weil er etwas Unrichtiges sagte.“

„Es steht dir nicht zu, deinen Vater zu torrigieren. Eckart, nun geh!“

„Entschuldige, Mutter“, murmelte Eckart beschämt. Dann verließ er mit Katrin das feindliche Zimmer.

Lange sangen die Geschwister kumm nebeneinander her. Katrin brach zuerst das brüden Schweigen. „Du hättest das doch nicht sagen sollen.“

„Was?“

„Das mit dem Glasand.“

„Es stimmt aber.“

„Nun geh. Damit hast du dich aber auf die Seite seiner Feinde gestellt.“

„Nein. Ich habe sie nur gegen einen ungerechten Wort verteidigt. Das ist ein Unterschied.“

(Fortsetzung folgt)

Glück auf, Katrin!

Roman von Karl Unselt

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommandingewesellschaft, München 1941

12. Fortsetzung

Mit halbem Ohr vernahm sie die Glückwünsche des Bruders, hörte das respektvolle Zusammenfallen seiner Hände, mit dem er die Begrüßung des Vaters einleitete, und sie wurde erst mahlam, als der Name seines Freundes fiel. Gänster konnte leider nicht mitkommen. Wir haben heute Nachtübung. Ich muß auch gleich nach dem Abendessen wieder weg. Wir holen einfach Sonnabend alles nach, was, Mutter? — Aber nun hätte ich dem Geburtstagsessen fast vergessen!“

Er ging hinaus und erschien kurz darauf wieder mit einem hohen Paket in der Hand.

„Es ist keine große Sache“, meinte er, während er es auspackte. „Aber da du so was noch nicht hast, dachte ich mir, es würde dir ein bißchen Freude machen.“

Die Köpfe vorgelegt, laden alle am Tisch auf seine Hände. „Ihr macht so gespannte Gesichter“, sagte er mit einem kühnenhaften Boden. „Ich fürchte, ihr werdet gleich enttäuscht sein.“ Dann stellte er ädgernd ein Bild in einem schmalen, silbernen Rahmen vor sich hin. Es war die Vergrößerung einer Photographie, die ihn in seiner Fliegerkombi darstellte, als er gerade in seine Maschine kletter wollte. Er schien nicht gemerkt zu haben, daß ihn jemand photographiert hatte, denn sein junges Gesicht war ernst und schon ganz an den bevorstehenden Flug hingesehen. Es wirkte durch die scharfe Konzentration älter und erinnerte in der Umrahmung der eng anliegenden Lederkappe mit der hochgehobenen Schutzhülle an das Gesicht eines Reiters, dessen Helmschiff aufgeschloß war.

„Die Aufnahme hat ein Kamerad von mir gemacht“, sagte Eckart, da alle schweigten; es klang, als wollte er sich entschuldigen. „Ich hatte überhaupt keine Ahnung davon. Es ist natürlich kein Kunstwerk.“

Zu seiner Überraschung Hand die Mutter plötzlich auf, nahm ihn in seine Arme und küßte ihn auf den Mund. Braute hatte aus dem Bild und räusperte sich. Er würde, was keine Frau zu diesem zärtlichen Ausdruck veranlaßt hatte. Vor mehreren Tagen war eine Belaguna von

Die älteste Landkarte der Welt. In geruchsamem Frieden-
zeiten beschäftigt sich die Öffentlichkeit wenig mit Karten.
Anderer im Kriege. Die Weltkriegsteilnehmer ebenso wie die
begeisterungsfähige Jugend verfolgen die Ereignisse auf den
verschiedenen Kriegsschauplätzen anhand der Karte. Wie alt ist
überhaupt die Landkarte? Sie reicht weiter zurück, als wir
annehmen. Die älteste Landkarte der Welt ist im Jahre
1100 v. d. J. entstanden. Auf einem ägyptischen Papyrus ist
eine große Wästenkarte angezeichnet. Sie führte in ein Gold-
minengebiet, nach dem heutigen Wadi Hammamat beim Roten
Meer. Welch ein weiter Weg mußte von dieser ersten und
bekanntesten Landkarte bis zu den heutigen planiglobischen Kar-
tenzeichnungen zurückgelegt werden. Der Grieche Anaximander
legte 607 v. d. J. seine Erdkarte vor, Eudoxos, der griechische
Philosoph und Astronom, 380 v. d. J. seinen Erd-
globus und Ptolemäus verdanken wir eine Erdkarte, die von
125 v. d. J. bis 1500 n. d. J. Geltung hatte. Ptolemäus war,
wie wir wissen, der größte Astronom des Altertums. Behaim's
Globus wollen wir ebenfalls noch erwähnen. Er war, wie die
anderen Karten und Globen eine Etappe auf dem Wege zu
unseren modernen Landarten.

Vor fast 200 Jahren urkundlich erwähnt. Eine besondere
Werktauglichkeit in der Geschichte des Städtewesens zeigt der
bekannte Bergort Thale auf. Er wurde zuerst nachweislich
im Jahre 1046 in einer Urkunde erwähnt, hat also ein ur-
ständlich belegtes Alter von fast neunhundert Jahren, aber
Stadt ist Thale erst seit — zwanzig Jahren! Im Sommer
1922 wurde Thale als seinerzeit größtes Dorf der preussischen
Provinz Sachsen zur Stadt erhoben. Da dieses Ereignis in
die schwere Zeit nach dem ersten Weltkrieg fiel, sah man in
Thale von einer besonderen Heiter aus dem Anlaß ab. Auch
in diesem Sommer wird sich vermutlich die Gedenkfeier an die
zwanzigjährige Stadtgründung des neunhundertjährigen
Gemeinwesens im schlichten zeitgemäßen Rahmen voll-
ziehen.

Einen Klagenwald — gestrichen. Die Entwässerungsge-
sellschaft der Gießerei Moorgraben (Magnum) erstattete bei der
Saabmarer Polizei die Anzeige über einen ungläublichen
Waldbeschädiger. Die Gesellschaft hatte vor zehn Jahren einen
Kanal entlang eines weitläufigen Klagenwaldes anlegen
lassen. Dieser Klagenwald ist während der letzten zwei Jahre
von unbekannten Tätern gehoblen worden. Wo früher der
Klagenwald stand, erstreckt sich jetzt Wiesenboden. Die Be-
hörden leiteten eine eingehende Untersuchung ein und konn-
ten bei einigen Bauern der Umgebung noch Teile des ge-
hoblenen Klagenwaldes finden. Wegen die Diebe wurde Straf-
anzeige erstattet.

Um die Erbsparnisse des Chemnitzer... In Freyburg
spielte sich ein ungewöhnliches Verbrechen ab. Als der fünf-
undvierzigjährige Maschinenist Josef Zuchanitzky in seiner Woh-
nung ein Rittschloßschloß halten wollte, stürzte plötzlich seine
achtunddreißigjährige Gattin und deren zwanzigjähriger
Bruder in das Zimmer und bedrohten ihn am Leben, wenn
er nicht einen Betrag von 5000 Kronen, den er in der Woh-
nung versteckt hatte und die seine Erbsparnisse darstellten, aus-
händigte. Der Ueberfallene versuchte sich zur Wehr zu setzen,
woran sein jugendlicher Schwager eine Sodawasserflasche
heranzog und mit dieser auf den Wehrlosen einhieb. Die
Gattin sah dem Verbrechen tatenlos zu. Der Ueberfallene,
der, wie sich später herausstellte, zwölf Wunden am Kopfe
davongetragen hatte, brach blutüberströmt zusammen. Als er
wieder aus seiner Ohnmacht erwachte, waren die Täter mit
ihrer Beute verschwunden. Bisher fehlt noch jede Spur von
ihnen.

Vulkandröningen in 400 Kilometer Höhe — Die Ursache
unserer Wirbelwinde?

Der rastlos forschende Mensch war schon immer bestrebt,
Nicht in die Welt über und zu bringen. Welche Temperaturen
herrschen in den Regionen von 20, 30 und noch mehr Kilo-
metern? Das ist eine der Fragen, deren Beantwortung seit
langem angestrebt wurde. Die moderne Forschung bedient sich,
um das „Höhenleben“ zu erforschen, der Reistrierballons.
Im Jahre 1906 ließ Professor Wegener einen solchen Ballon
31000 Meter hoch steigen. Die Apparate verzeichneten in
14000 Meter Höhe eine Temperatur von minus 63 Grad
Celsius.

Als im Weltkrieg das deutsche Langrohrgeschütz die fran-
zösische Hauptstadt beschuß, erreichte die Granate auf ihrer
Flugbahn eine „Spitzenhöhe“ von 35 Kilometern. Diese
„Höhenwanderung“ ist aber schon im Jahre 1883 erheblich
übertroffen worden. In diesem Jahre hatte die Vulkaninsel
Karatana in der Südpazifik einen ihrer beständigen Aus-
brüche zu verzeichnen. Die Lava wurde damals 56 Kilometer
hoch geschleudert! Wir wissen, daß in dieser Höhe die Luft-
dichte nur noch ein Tausendstel der unteren Schichten beträgt.
Steigen wir noch höher die Luftschichten hinauf! In
80 Kilometer Höhe macht die Atmosphäre die Erdumdringung
nicht mehr mit. Hier brant ständig ein Ostwind von 100 Meter
Sekundengeschwindigkeit. Schnellen wir nun gleich in einem
gewaltigen Sprung nach oben, in eine Höhe von 400 Kilo-
metern! Es wird angenommen, daß die hier herrschenden
Luftströmungen die „Wörter“ der großen Wirbelwinde auf
unserer Mutter Erde sind. Die heutige Wissenschaft stellt auf
dem Standpunkt, daß 500 Kilometer über unseren Köpfen
noch vereinzelt Wasserstoff- und Stickstoffmoleküle nachzu-
weisen sind.

Wir wollen diese Behauptung weder in Zweifel ziehen
noch bekräftigen, sondern uns wieder auf unser Erdental
zurückbegeben.

Briefmarken — selten, kostbar und vielbegehrt

Die halbierte 10-Centavos-Marke in der Kumpelkammer

Das Thema „Seltene Briefmarken“ wird gern und oft er-
örtert. Versteigerungen z. B. geben stets Anlaß, dies inter-
essante Kapitel aufzuschlagen. Denn immer werden hier sel-
tene Werte angeboten, die nur in wenigen Exemplaren vor-
handen sind und dementsprechend hohe Preise erzielen.

Es kommt selten vor, daß die geringe Zahl der seltenen
Briefmarken um den Hund eines weiteren, bislang unbekann-
ten Exemplares bereichert wird. Dieser ungewöhnliche Fall
hat sich vor kurzem in Hannover ereignet. Unter dem man-
cherlei Wunder und wertlosem Kram einer Kumpelkammer
sah sich eine höchst bemerkenswerte philatelistische Kostbarkeit:
eine halbierte 10-Centavos-Marke aus Chile. Diese Marke
zeigt als Schmutz eine Christoph-Kolumbus-Wäpse. Im Jahre
1854 herrschte in Chile Mangel an 5-Centavos-Marken. Da
der empfindliche Mangel dieser Wertzeichengruppe anderweitig
nicht rasch behoben werden konnte, gestattete die chilenische
Postverwaltung laut Dekret vom 21. Oktober besagten Jahres
die Halbierung der 10-Centavos-Marken. Von diesen halbierten
Marken sind nur vier Exemplare erhalten geblieben.
Während diese die feinsten, waagerechte und rechtsseitig
schräge Halbierung aufweisen, zeigt die in der Kumpelkam-
mer aufgefundenen Marke die linksseitige Halbierung, die bis-
her nur in einem einzigen Exemplar bekannt war. Eine
Tatsache, die den Wert dieser seltenen philatelistischen Kostbar-
keit noch mehr unterstreicht.

Nach aus irgend einem Anlaß von seltenen Briefmarken
die Rede ist, kommt das Gespräch auch immer auf die blaue
Mauritius. Ueber dieses wertvolle bedruckte kleine Stückchen
Papier ist schon viel gesagt und geschrieben worden. Die be-
rühmte „one Cent“-Briefmarke aus Guyana mit der Jahres-
zahl 1856 wird gleichfalls oft erwähnt. Weniger ist von der
bedruckten Kreuzer-Briefmarke von 1851 die Rede. Dabei
zählt auch sie zu den größten Kostbarkeiten unter den seltenen
Postwertzeichen. Diese Marke wurde irrtümlicherweise auf
grünem statt rosa Papier gedruckt. Sie soll ebenfalls nur in
vier Exemplaren vorhanden sein. Unseres Wissens befindet
sich ein Exemplar im deutschen Reichspost-Museum, das, in
diesem Zusammenhang bemerkt, eine der wertvollsten Sam-
mlungen der Welt besitzt.

Briefmarkensammler gibt es heute in allen Ländern, die
sich der Postwertzeichen bedienen, unendlich viele. Das Brief-
markensammeln ist dabei erst um die Mitte des vorigen
Jahrhunderts aufgekomen. Die ersten Briefmarkenzeigungen
erschiene, Kongresse und Ausstellungen kamen auf und wur-
den bald zu ständigen Einrichtungen.

Ehemalig war es noch möglich, daß ein Liebhaber Brief-
marken aller Herren Länder sammelte. Der Aufschwung des
postalischen Verkehrs, eine natürliche Folge der Verkehrs- und
Wirtschaftsentwicklung, setzte hier aber natürliche Grenzen.
Unsere Zeit kennt nur noch Spezialsammler, die sich auf be-
stimmte Länder und Zeiten beschränken. Aber selbst sie müssen
viel Fleiß, Zeit und manche materielle Opfer bringen, um
eine möglichst vollständige Sammlung zu erhalten.

Wer dem Briefmarkensammeln fremd, interesse- und ver-
ständnislos gegenübersteht, wird sich gewiß fragen: warum
dennoch überhaupt Briefmarkensammeln, welchen Zweck hat das
Zusammentragen der Postwertzeichen, welchen Nutzen? Brief-
marken vermitteln Wissen, schenken bedeutend mehr Kenntnis
als mancher annimmt. Nicht nur sprachlicher Natur, sondern
reiche Kenntnis der Geschichte eines Landes. „Geschichte im
Markenbild“ — man denke nur an die deutschen Briefmarken,
beispielsweise aus der Zeit des Norddeutschen Bundes, der
Große des Hohenzollern-Deutschlands, an die Marken aus der
Nachkriegszeit unseligen Angedenkens und die Marken seit

dem Umbruch! Sie erzählen alle deutsche Geschichte, erzählen
von Kleinkriegerei, die uns heute gerodet komisch anmutet,
von deutscher Zwitterkraft und dem Wunder der deutschen
Einigkeit, die in diesem Freiheitskriege, dem größten aller
Zeiten, ihre stolze Bewährung findet.

Kleine Kulturgeschichte der Briefmarke

V. A. Dente gehören Brief und Briefmarke wie ein ein-
heitliches Ganzes zusammen. Jedoch war das nicht immer so.
Während man schon vor mehr als 3000 Jahren Briefe schrieb
und sie durch die Post befördern ließ, kennt man die eigent-
lichen Postwertzeichen erst seit etwa 100 Jahren. Erste An-
sätze hierzu mögen allerdings noch weiter zurückliegen. So ist
z. B. ein erster schlichter, jedoch bald wieder verfeinerter
Versuch eines Franzosen aus dem Jahre 1653 bekannt, der in
Paris eine eigene Stadtpost unterhielt und Briefe nur dann
abzugeben ließ, wenn sie mit einer besonderen Art Streif-
band versehen waren, das er zu einem Preis von 1 Sou das
Stück verkaufte. Demgegenüber bedeuteten die im Jahre 1540
in England auftauchenden Briefumschläge mit eingedrucktem
Notenpreis von 1 und 2 Penny schon einen gewaltigen Fort-
schritt. Wenig später gab es ebenfalls im englischen Postdienst
bereits aussehende Postwertzeichen. Ihr Erfinder soll der
Buchhändler Chalmerd in Dundee gewesen sein. Nach dem
glänzenden Erfolg, den England mit der Briefmarke erzielt
hatte, eroberte sie sich bald auch das europäische Festland.
1845 wurden Postwertzeichen in Zürich, Basel und Genf her-
ausgebracht, 1849 folgte Bayern, 1850 Preußen, während die
deutschen Kleinstaaten diesem Beispiel nach und nach folgten.
Die Kochung der Postwertzeichen auf den Marktbogen zur
leichteren Abtrennung der einzelnen Marken wurde im Jahre
1852 ebenfalls in England zum ersten Male vorgenommen.

Das Sammeln von schon gebrauchten Marken begann erst
gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, nachdem immer mehr
verschiedene Marken, besonders auch aus dem Ausland, auf-
tauchten. Dann lehrte der Handel mit gestempelten Briefmar-
ken zugleich in großem Umfange ein, der bald einen nie ge-
ahnten Aufschwung erleben sollte. Heute gibt es fast in allen
Ländern der Welt besondere Briefmarken-Sammlungen und
Sammelvereine. Die Reichspost hat sogar in Berlin ein spe-
zielles Postamt für Sammler errichtet, das über schlechten Absatz
bestimmt nicht zu klagen hat.

Jeder begeisterte Briefmarkensammler kennt den Wert
eines seltener Exemplars und schätzte sich z. B. nach dem
Besitz der blauen Mauritius, die nur noch in 13 Stücken vor-
kommt und 1912 einen Erlös von 180000 Franken brachte.
Eine der seltensten Briefmarken ist die schwarze 1-Cent-Marke
aus dem Jahre 1856 von Britisch-Guyana, die nur noch in
einem Stück vorhanden ist und 1921 den Erlös von 36000
Schilling erzielte. Als wertvollste Marke Europas gilt ein
schwedischer Fehldruck, der zuletzt für 37500 Kronen weiter-
verkauft wurde. Darüber hinaus gibt es noch zahlreiche an-
dere seltene und wertvolle Stücke, die jedes rechte Sammler-
herz höher schlagen lassen.

Ein seltsamer gebräuntesvoller Reiz geht von diesen alten
kostbaren Briefmarken aus, denn jede dieser Marken weiß eine
lange und abenteuerliche Geschichte zu erzählen, und oftmals
führt das Schicksal dieses winzige Stück Papier um den
ganzen Erdball, ehe daraus der kostbare Besitz so mancher
weltberühmten Briefmarkensammlung würde.

Ein Papagei erhält ein Denkmal

Die Gäste des Kapitols, die angeblich die Befragung der
römischen Stellung durch ihr Geschrei gerettet haben und da-
für weltberühmt geworden sind, haben einen Nachfolger ge-
funden. Es ist ein Papagei, der in einem mexikanischen Dorf
bei San Juan den Bewohnern eines Hauses unabsichtlich
das Leben gerettet hat. Er war unmittelbar vor dem letzten
großen Erdbeben. Niemand befürchtete ein solches Ereignis,
zumal sich seit langem keine derartige Naturkatastrophe er-
eignet hatte. Alle Einwohner des erwähnten Hauses schliefen
den Schlaf des Gerechten. Das Vieh tat auch ein im Erd-
geschloß wohnender Tierliebhaber, der unter anderen Tieren
einen großen, buntgefärbten Papagei hielt. Es mag wenig
später als Mitternacht gewesen sein, als der Mann von
einem lauten Geschrei geweckt wurde. Im Nebenraum, wo
Jaco, der Papagei, hauste, war der Teufel los: Mit wilden
Flügelschlägen warf sich das Tier gegen die Verbindungstür
und schrie dazu geknallend Schrecklich über dem Weiber des
Vogels nicht anderes übrig, als nach dem Rechten zu sehen.
Aber außer dem aus höchster Erregung Vogel war nichts Be-
sonderes zu entdecken. Durch gütliches Zureden suchte der
Mann das Tier zu beruhigen. Dieses aber wurde immer
aufgeregter, floh gegen die Fensterscheiben und schien unbedingt
ins Freie zu wollen. Um endlich Ruhe zu haben, öffnete der
Mann das Fenster, da er genau wußte, daß der zahme Vo-
gel nicht wegschlagen würde. Dieser flüchtete hinaus, voll-
führte auch vor dem Haus die ersten Schritte, daß viele
Hausbewohner munter wurden und sich die ungewohnte
Ruheklänge verbot. Da — auf einmal ging ein leises
Ritern durch das ganze Haus, so leise, daß es die schlafen-
den Hausbewohner nicht bemerkt hätten; jetzt aber, ermun-
tert durch das Geschrei Jacos, erkannten sie die drohende
Gefahr. Kaum hatten alle das Haus verlassen, ließ ein
furchtbarer Erdstoß den Boden erzittern und das Haus zu-
sammensinken. Auch die anderen Häuser des Ortes fielen zu-
sammen, und es gab neben zahllosen Toten fast ni-mand,
der unverletzt geblieben wäre. Nur von dem einzigen Land,
dessen Bewohner so energisch gewirkt worden waren, blieben
alle am Leben. Das hatten sie allein dem Papagei Jaco zu
danken: die Gretteten verschloffen, dem ahnungslosen Vo-
gel auf dem Marktplatz ein Denkmal aus Bronze zu er-
richten.

Sondermarke zum Helbengedenktage



(Bresse-Hoffmann.)

Die Deutsche Reichspost gibt zum Helbengedenktage 1942
eine Sondermarke zu 12 + 38 Pf. in blau-schwarzer Farbe
heraus. Der Aufschlag fließt dem Kulturfonds zu. Den Ent-
wurf hat Prof. Richard Klein-München an Hand einer Auf-
nahme des Reichsbildberichterstaters Prof. Heinrich Hoffmann
nach einer Skizze des Bildhauers Bronisch-Berlin angefertigt.
Die 12-38 Millimeter große Marke ist in der Staats-
druckerei Wien im Rastertiefdruckverfahren in Vogen zu 60
Stück hergestellt worden.

Die Marke wird bei sämtlichen Postämtern vom 10. März
an bis Ende April 1942 und bis auf weiteres bei der Ver-
sandstelle für Sammlermarken in Berlin SW 68 abgegeben.

Ging es im Gebrauch entzwei?



Wurde es im Gebrauch zu stark strapaziert oder
ist es ein altes Erbstück, das sich im Dienste von
Generationalen langsam aufbraucht? Nichts
von allem! Dieses Tuch ging wie viele Wäsche
allein durch Waschen entzwei. Erstens wird
Wäsche oft viel zu stark geliebt. Zweitens
wird sie oft zu lange gekocht. Drittens werden
zum Umrühren manchmal Wäschebänke ge-
nommen, an deren Ranten die Wäsche hängen
bleibt, oder es wird zu heftig gerührt, wodurch

das Gewebe auseinandergezerrt und über-
dehnt wird. Ganz abgesehen vom Reiben auf
dem Washbrett oder vom Ausbürsten beson-
ders schmutziger Stellen.
Solche Behandlung vor allem ist daran schuld,
wenn Wäsche oft und zeltig entzweigt. Gerade
heute im Kriege, wo Wäsche schwer zu ersetzen
ist, soll man sorgfältiger waschen. Längeres
und gründliches Einweichen zum Beispiel
macht Bürsten und Reiben überflüssig, weil
es schon vor dem Waschen den Schmutz löst.
Schäumt bei Ihnen die Waschlauge schlecht?
Sie meinen, das läge am Waschpulver? Rein,

meistens liegt es am harten Wasser. Ob
wir Leitung- oder Brunnenwasser nehmen:
immer enthält es mehr oder weniger Kalk.
Dieser Kalk macht einen Teil des Waschpulvers
unwirksam. Wie kann man diesen Schaden
verhüten?
Verzähren Sie eine halbe Stunde vor Be-
reitung der Waschlauge einige Handvoll eines
guten Enthärtungsmittels im Kessel. Sie
können dann mit der Hand fühlen, wie weich
das Wasser geworden ist. Mit Ihrem Wasch-
pulver aber kommen Sie dadurch viel weiter
als sonst.

